

Warschauer Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich Zl. 4,80 oder RM 2,40 zuzüglich Trägerlohn bzw. Postzustellgebühren. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme Montags. Im Falle höherer Gewalt oder von sonstigen äußeren Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für Ersatz.

Mittwoch, 29. Oktober 1941
3. Jahrgang / Folge 255

Anzeigenbedingungen: Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Gr. oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3.— oder RM 1,50. Die Spaltenbreite beträgt 70 mm. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste Nr. 2. Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau - Warschau, Krakau.

Ankara: Das Kaukasusgebiet durch die Einnahme des Donezbeckens gefährdet

Auch in amerikanischen Kreisen wird die Lage der Bolschewisten skeptisch beurteilt - Der Verbrauch an Kriegsmaterial auf sowjetischer Seite weit höher als die noch vorhandene Produktion

Berlin, 29. Oktober

Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht mitteilt, schreitet die Verfolgung des weichen Feindes im Donezbecken unaufhaltsam fort. Kramatorskaja, 100 Kilometer nördlich von Stalino, wurde von deutschen Truppen genommen. Über die Lage an den übrigen Frontabschnitten teilt der OKW-Bericht mit, daß auch dort die Operationen im Fortschreiten sind.

Daß die zeitweise sehr zurückhaltende Art der Berichterstattung durch das Oberkommando der Wehrmacht der sicherste Anhalt dafür ist, daß neue Entscheidungen in der Entwicklung begriffen sind, ist allmählich auch im neutralen Ausland zur Erkenntnis geworden. Mehr und mehr wird im Ausland der Zuverlässigkeit der deutschen Wehrmachtberichte die Unzuverlässigkeit der sowjetischen gegenübergestellt. So stellte erst jetzt wieder der Sprecher des türkischen Rundfunks fest, daß auf Grund der letzten Erfahrungen auf die sowjetische Berichterstattung kein Verlaß ist. Es habe sich gerade in den letzten Tagen gezeigt, daß die Sowjets erst nachträglich den Verlust von Städten zugeben hätten, deren Einnahme die Deutschen vorher gemeldet haben. Im Zusammenhang mit den Operationen im Südschnitt äußerte sich der Sprecher, daß nach Einnahme des gesamten Donezbeckens, die nunmehr so gut wie sicher sei, sich auch das Kaukasusgebiet in allerschwerster Gefahr befinde, was einen gefährlichen Verlust für die Sowjetunion bedeute. Selbst die englische „Shanghai Times“ muß gegenüber den sowjetischen Propagandamedteilungen feststellen, daß, was immer den deutschen Feldzugsplan in Sowjetrußland angehe, man sich nicht des Eindrucks erwehren könne, daß dieser Plan bisher programmäßig durchgeführt worden sei. Die Zeitung gibt zu, daß die Lage der sowjetischen Truppen im Donezbecken äußerst ernst sei.

In nordamerikanischen Kreisen geht die Beurteilung der sowjetrussischen Widerstandsfähigkeit nach einem Bericht des New Yorker Razon-Korrespondenten, Carol Binder, dahin, daß „an weiteren Widerstand zu denken ist, wenn die Sowjets das Donbecken, den Kaukasus, Moskau und Leningrad acht Monate halten.“ Denn dann würden Materiallieferungen aus USA und England eintreffen können. Die sowjetischen Kriegsmaterialverluste bezeichnet der New Yorker Berichterstatte als „äußerst bedenklich“, zumal die Sowjetunion infolge des Verlustes vieler Fabriken nicht mehr in der Lage sei, das verlorene Material zu ersetzen. Deutschland könne demgegenüber sein Material jederzeit erneuern, da es seine volle Produktionsfähigkeit bewahrt habe. Ein sachverständiger Beobachter, der Moskau am 2. Oktober, also gerade vor Beginn der großen deutschen Offensive verließ, erklärte dem Korrespondenten, daß der Verbrauch an sowjetrussischem Kriegsmaterial „ungeheuer hoch“ sei. Der Materialmangel an einzelnen Waffenarten, besonders bei der Tankwaffe, falle bereits ins Auge. Einige sowjetische Fabriken, vor allem Flugzeugfabriken, seien bereits nach dem Ural und noch weiter nach Osten verlegt worden. Dringend benötigten die Bolschewisten Aluminium, um überhaupt die Fabrikation fortsetzen zu können.

Ein interessantes Schlaglicht über die chaotischen Zustände in Moskau wird durch die Schilderung der Umstände, unter denen sich die Fahrt der Diplomaten und anderer Ausländer von Moskau nach Samara vollzog, geworfen. Der Korrespondent von „News Chronicle“, Philipp Jordan, schreibt darüber: Der 15. Oktober sei der Tag der großen Krise für Moskau gewesen, als die Deutschen während mehrerer Stunden unaufhaltsam gegen Moskau vorgerückt seien. Niemals habe Moskau ein solches Verkehrschaos erlebt wie an diesem Tage. Molotow habe sofort sämtlichen Diplomaten und Ausländern den Reisebefehl erteilt. Um 7 Uhr abends hätten sich die Reisenden auf dem Hauptbahnhof versammeln müssen, obwohl der Zug nicht vor zwei Uhr nachts hätte abfahren können. Noch nie zuvor habe er eine so düstere Gesellschaft erlebt wie die der Botschafter, Minister, Journalisten und Mitglieder der sowjetischen Regierung, die sich in dem Sonderzug zusammengefunden hätten. Einige Meilen außerhalb Moskau sei der Zug aufgehalten worden, wo er bis zum Morgengrauen stehen bleiben mußte. Der Rest der Reise sei in Abschnitten mit langen Zwischenpausen vor sich gegangen. Vor und nach dem Evakuierungszug seien ungezählte Güterwagen mit Fabrikarüstungen, die nach dem Ural überführt werden sollten, gefahren. Über seine Eindrücke in der sowjetischen Provinz schreibt der Korrespondent, es habe

dort eine starke Kälte eingesetzt. Die Bevölkerung habe zwar Brot, aber darüber hinaus sei es mit der Lebensmittelversorgung nicht gut bestellt. Der britische Botschafter und die Militärmission in Samara, so heißt es in dem Bericht weiter, hausten in einer Schule. Mit Ausnahme des britischen Botschafters Sir Stafford Cripps, der zwei Zimmer zu seiner Verfügung habe, müßten die anderen britischen Diplomaten in einem großen Zimmer schlafen. Die Gesandten aller Länder seien in einem Gebäude unterge-

bracht, das sich Grand Hotel nenne, eine, wie der Korrespondent meint, wenig berechnete Bezeichnung, da das Hotel nicht einmal ein Badezimmer aufweise. Die äußerst schwierige Lage der Sowjets geht daraus hervor, daß ungefähr zehn Divisionen der fernöstlichen Sowjetarmee kürzlich nach Westen geschickt worden sind, wie der Sprecher der japanischen Kwantungarmee erklärte. Außerdem seien etwa 400 Züge mit Kriegsmaterial im Laufe des Oktober nach Westen abgegangen.

Der Führer an den König von Italien Zum Jahrestag des Marsches auf Rom - Im Zeichen des Sieges

Berlin, 29. Oktober

Der Führer hat anlässlich des Jahrestages des Marsches auf Rom Seiner Majestät dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien nachstehendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Am heutigen Tage der Erinnerung an eine bedeutungsvolle Wende in der geschichtlichen Entwicklung Italiens gedenke ich Eurer Majestät mit den herzlichsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und eine glückliche Zukunft der verbündeten italienischen Nation. Adolf Hitler.“

Gleichzeitig hat der Führer dem Duce nachstehendes Telegramm gesandt: „Zum Jahrestage des Marsches auf Rom gedenke ich Ihrer, Duce, mit meinen herzlichsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und eine glückliche Zukunft des faschistischen Italiens. Mit meinen Wünschen vereinigen sich die Wünsche des ganzen deutschen Volkes für das verbündete

Italien im Kampf um den Sieg für ein neues Europa. In kameradschaftlicher Verbundenheit Adolf Hitler.“

Bei der Ueberreichung des Parteibuchs Nr. 1 für das Jahr XX der faschistischen Revolution an Mussolini, versicherte Parteisekretär Serena dem Duce der absoluten Gewißheit der Schwarzhemden in den Sieg. Dieser Sieg werde Italien und der Welt das neue Zeitalter der Gerechtigkeit bringen, von dem Mussolini seit dem Jahre XIV gesprochen hatte, als er zum ersten Male die Genfer demokratische Koalition und den finsternen Hochmut der Briten anprangerte. Die faschistische Partei werde ihrem Wahlspruch „Alles und alle für den Sieg!“ treu bleiben. Der Duce forderte in seiner Antwort alle Faschisten auf, weiter zu arbeiten und der Aufgaben und Pflichten eingedenk zu sein, die ihnen in dieser entscheidenden Epoche der Geschichte Italiens und Europas auferlegt sind.

Bulgarien im Kreis der Europamächte Eine Thronrede König Boris III. - Dank an die deutschen Truppen

Sofia, 29. Oktober

Die Herbstsession des bulgarischen Parlaments wurde am 28. Oktober mit einer Thronrede des Königs in Anwesenheit des gesamten Ministerkabinetts, des Diplomatischen Korps sowie einiger bulgarischer und ausländischer Persönlichkeiten eröffnet. Zar Boris III. wurde bei seinem Erscheinen durch starken Beifall empfangen, worauf er das Wort zu seiner Thronrede ergriff. Zunächst wies der Zar auf die für Bulgarien so glücklichen Ereignisse hin, die die Vereinigung des ganzen bulgarischen Volkes brachten. Durch den Anschluß Bulgariens an den Dreimächtepakt vom 1. März dieses Jahres gab er seine Einwilligung zum Einmarsch der heldenhaften Truppen in Bulgarien. Den einziehenden deutschen Soldaten wurde von der bulgarischen Bevölkerung ein herzlicher Empfang bereitet. Damit schloß sich Bulgarien den für die Neuordnung Europas kämpfenden Mächten an, einer Neuordnung, die auf dem Prinzip der Gerechtigkeit aufgebaut ist, wodurch auch die Bulgarien genommenen Gebiete Mazedonien und Thrazien zum Mutterland zurückkommen konnten. Damit setzte sich die Gerechtigkeit durch. Aus diesem Grunde fühlt sich Bulgarien den großen Führern der Neuordnung in Europa verbunden und ihnen zu Dank verpflichtet. Bulgarien gedenkt dabei der gefallenen Soldaten dieser Nationen mit Anerkennung und Dankbarkeit. Der König ging dann auf die Beziehungen Bulgariens zu Rumänien ein und

wies darauf hin, daß sie zu der zwischen Bulgarien und Rumänien bestehenden traditionellen Freundschaft zurückkehrten, woran der Anschluß Rumäniens zum Dreimächtepakt einen wesentlichen Anteil hat. Bulgarien freut sich auch darüber, daß durch den Dreimächtepakt die Verbindung zu Ungarn, zu dem es seit Jahren besonders herzliche und aufrichtige Beziehungen unterhält, fester geknüpft ist, die durch den Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten Prof. Bogdan Filoff in Budapest noch erweitert wurden. Der Dreimächtepakt führte auch zu neuen und geschätzten Verbindungen zur Slowakei und dem unabhängigen Kroatien. Zar Boris III. stellte dann mit Zufriedenheit fest, daß sich die Beziehungen Bulgariens zur Türkei auf das günstigste entwickelt haben und zwar besonders während des letzten Jahres.

In dem innerpolitischen Teil seiner Rede erwähnte der König, daß die bulgarische Armee heute eifrig mit ihrer Rüstung und Vorbereitung beschäftigt sei, wobei man sich die modernen Kriegserfahrungen zunutze mache. Die bulgarische Armee ist bereit, mit Begeisterung und Energie ihre Pflicht zu erfüllen. Auf die Finanzlage des Landes eingehend mußte der König feststellen, daß infolge der außerordentlichen Ausgaben die Finanzen des Landes vor große Prüfungen gestellt sind. Die bulgarische Regierung werde alle Maßnahmen treffen, um die notwendigen Kredite zu sichern.

Glückwünsche für Dr. Frank

Zum Zweijahrestag des Generalgouvernements

Krakau, 29. Oktober

Aus Anlaß des Zweijahrestages des Generalgouvernements sind dem Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, zahlreiche Glückwunschtelegramme aus dem Reich zugegangen. Unter ihnen befand sich zunächst der Glückwunsch des Reichsmarschalls, der folgenden Wortlaut hat: „Aus Anlaß des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements übermittle ich Ihnen, lieber Parteigenosse Frank, meine besten Grüße. Ich wünsche Ihnen weiterhin Erfolg in Ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit. Heil Hitler! Ihr Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.“

Ein weiteres Telegramm ging ein von Generalfeldmarschall Keitel, das lautete: „Am heutigen Tage, an dem das Generalgouverne-

ment zwei Jahre unter Ihrer Führung steht, gedenke ich Ihrer mit den besten Wünschen für eine weitere so erfolgreiche Tätigkeit. Mit besten kameradschaftlichen Grüßen Keitel, Generalfeldmarschall.“

Der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers, drahtete: „Anlässlich des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements gedenke ich Ihrer in aufrichtiger Verbundenheit und wünsche Ihnen und Ihrer Arbeit weiterhin Glück und Erfolg. Heil Hitler! Ihr Dr. Lammers, Reichsminister und Chef der Reichskanzlei.“

Streiks auf Ceyloner Gumpiplantagen

Auf verschiedenen Gumpiplantagen auf Ceylon sind Streiks ausgebrochen, die vermutlich auf die Tätigkeit der indischen Kongreßarbeiter-Union zurückzuführen sind, der die Mehrzahl der Plantagenarbeiter angehört.

Aus Roosevelts Geheimmappe

Von Werner von Lojewski

In einer Rede zum amerikanischen Flottentag hat Roosevelt nicht nur zum erstenmal angedeutet, daß seine Schiffe künftig auch die Kriegszonen befahren werden, sondern obendrein der Welt zwei Lügen aufgetischt, die in dieser Maßlosigkeit sobald nicht wieder erfunden werden. Roosevelt behauptet, daß es ihm mit einem freilich nicht näher erläuterten Taschenspielertrick gelungen sei, aus den Geheimfächern der Reichsregierung zwei Dokumente zu entnehmen, deren eines eine Geheimkarte über eine nationalsozialistische Aufteilung Ibero-Amerikas, deren anderes den Plan der Auflösung aller Religionen nach einem deutschen Systems darstellt. Die Rede Roosevelts im ganzen genommen bildet wohl den letzten möglichen Schritt, der die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinbringen soll. Diesen Weg hat Roosevelt seit Jahren planmäßig unterstützt. Noch in den ersten zwei Monaten nach Kriegsausbruch verbot das von ihm selbst beantragte Neutralitätsgesetz den Vereinigten Staaten die Lieferung auch nur einer Patrone, eines Flugzeuges, eines Gewehres an irgendeinen kriegführenden Staat. Selbst in diesem Frühjahr, als das Pacht- und Leihgesetz die erste große Durchlöcherung der amerikanischen Neutralität brachte, mußte Roosevelt so vorsichtig sein, daß er in der Begründung schrieb, das Verbot von Geleitzügen unter Befahrung der europäischen Kriegszone würde leider in Kraft bleiben. Zu diesem Zeitpunkt erkannte Roosevelt noch an, daß es europäische Kriegszonen gibt. Jetzt hingegen, da er mit aller Gewalt in den Krieg hinein will und ihm dafür infolge der deutschen Haltung immer weniger Handhaben zur Verfügung stehen, begleitet eine wüste Schimpfkampagne über die angeblich durch Deutschland verletzte „Freiheit der Meere“ seine Behauptung, Deutschland wolle die Amerikaner von den Ozeanen vertreiben — weil es in den Kriegszonen seinen U-Booten jede Hilfeleistung für England verhindern läßt. So wird erneut deutlich, wie viele krumme und abschüssige Wege Roosevelt zu beschreiten entschlossen ist, um endlich das amerikanische Volk für den Kriegseintritt reif zu machen. Jetzt scheut er vor der offenkundigen Lüge nicht mehr zurück.

Nachdem Roosevelts Privatsekretär die Äußerung des Präsidenten nachträglich abschwächen mußte, daß in der sowjetischen Verfassung die Religionsfreiheit gewährleistet werde, hat Roosevelt wenig später der Öffentlichkeit Informationen über den Fall des Zerstörers „Kearney“ übergeben, die der sachlichen Nachprüfung gleichfalls nicht standhalten und infolgedessen auch berichtigt werden mußten. Dieser gewissenlosen Informierung des amerikanischen Volkes durch seinen Präsidenten über Fragen von weltpolitischer Bedeutung hat Roosevelt nun die faustdicke und im Grunde plumpe Lüge von den beiden deutschen Geheimdokumenten hinzugefügt, die er sich verschafft haben will. Diese Behauptungen übertrumpfen beinahe noch den gefälschten Brief des bolivianischen Militärattachés in Berlin, Belmonte, sowie die Enthüllungen des Fälschers Jürges über die angeblichen deutschen Absichten auf Patagonien. Sie sind alles in allem so einfallsarm, daß sie von den Verdächtigungen abgeschrieben sein könnten, die schon einmal um die Jahrhundertwende und dann während des Weltkrieges von den deutscheindlichen Agitatoren der Vereinigten Staaten in Umlauf gesetzt wurden.

Die iberookamerikanische Karte, die Roosevelt zu besitzen behauptet, soll die „Reorganisationspläne Hitlers“ für Ibero- und Mittelamerika enthalten, die vorsehen sollen, daß aus den vierzehn Staaten fünf „Vassallenstaaten“ gebildet werden, von denen einer den Panamakanal erhalten soll. Der zweite Plan, den das unaussprechliche Glück des ehrlichen Finders gerade Roosevelt auf den Tisch geweht hat, sieht nach seinen Angaben die Abschaffung aller Religionen vor, der protestantischen, katholischen, islamischen, des Hinduismus, des Buddhismus und des Judentums. An ihre Stelle soll eine „internationale Nazikirche“ treten mit „Mein Kampf“ als Bibel. Warum Roosevelt den iberookamerikanischen

Plan Deutschlands erfand, liegt auf der Hand. Die kürzlichen Enthüllungen über einen Amazonenstaat, den die Vereinigten Staaten in Iberoamerika errichten und in den sie zehn Millionen Juden bringen wollen, hat die Gemüter in Südamerika dermaßen erregt, daß Roosevelt nun auf eine perfide Weise nach der Methode „Haltet den Dieb“ davon abrückt. Weshalb er den Plan der Abschaffung der Religion erdachte, ist ebenso offenbar. Mit diesem angeblichen Plan, der zuerst auf englischen, über dem Reichsgebiet abgeworfenen Flugblättern gedruckt wurde, will Roosevelt gleich die ganze Welt mit einem Schlag gegen den Nationalsozialismus in Wallung versetzen. Vor allem gedenkt er mit diesem Machwerk diejenigen großen und zum Teil einflußreichen Kreise in den Vereinigten Staaten zu sich zu bekehren, die, wie eine ganze Anzahl anglosächsischer Kirchenfürsten dies neulich aussprachen, der Meinung sind; wenn Hitler den Bolschewismus aus der Sowjetunion vertreibt, dann habe er mehr als irgend jemand für das Christentum getan. Gerade die Fälschungen, mit denen Roosevelt nun schon arbeiten muß, sind der schlüssigste Beweis, daß ihm die Luft für eine solide Argumentation ausgegangen ist, die das amerikanische Volk ehrlicherweise von der Notwendigkeit eines Kriegseintritts überzeugen könnte. Andererseits bestätigt diese Rede Roosevelts nur noch einmal, daß man gefaßt sein muß, daß im Weißen Haus wieder die unwahrscheinlichsten Dinge ausgeheckt werden.

Das erste Echo in den Vereinigten Staaten und England auf Roosevelts neueste Darlegungen zeugt aus davon, welches Spiel in der Kulisse getrieben wird, und wie eifrig insbesondere die Engländer es immer wieder haben. Während die amerikanischen Senatoren sich bisher sehr zwiespältig vernehmen lassen, steht in der „New York Times“ der offenerheitzige Satz, es sei endlich Zeit, die Lüge von der amerikanischen Neutralität zu beenden — mit anderen Worten: Wir wollen den Krieg. Ebenso treten die Engländer den Blasebalg der Kriegshetze auch bei dieser Gelegenheit auf das eifrigste, damit die Flammen in den Vereinigten Staaten überall emporlodern, die Roosevelt am Kamin des Weißen Hauses so geschäftig nährt. „Daily Sketch“ fordert die Vereinigten Staaten auf, jetzt müßten sie den Krieg erklären, während Reuter sagt, Roosevelt habe eine „aufrüttelnde und feurige Rede“ gehalten. An sich bleibt erstaunlich, weshalb die Engländer noch immer auf die Kriegserklärung Roosevelts drängen, da er längst vom „Short of war“ zum „In the midst of the war“ übergegangen ist.

Neuer Ritterkreuzträger

Sturzkampfflieger ausgezeichnet

Berlin, 29. Oktober

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Steen, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Gedenken an Horst Wessel

Dr. Goebbels an seinem Grabe

Berlin, 29. Oktober

Aus Anlaß des 15-Jahres-Tages des Gaues Berlin legten die Ortsgruppenleiter der Berliner Bewegung Kränze an den Gräbern der Opfer des Kampfes um Berlin, an den Gräbern der Gefallenen dieses Krieges sowie an den Gräbern der Opfer feindlicher Luftangriffe nieder. Reichsminister Dr. Goebbels begab sich zum Grabe Horst Wessels, um dort einen Kranz niederzulegen. — Der Gau Berlin hat Dr. Goebbels einen Betrag von drei Millionen RM zur Verfügung gestellt, womit erweiterte Aufgaben des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ finanziert werden. Soldatenmütter und Rüstungsarbeiterinnen werden durch diese Mittel zusätzlichen Erholungsurlaub erhalten. Weiterhin sind für die Frauen, die den Beruf ihrer Männer ausüben und ihre Kinder zu versorgen haben, namhafte einmalige Zuwendungen vorgesehen. Ein Teil dieser Summe wird darüber hinaus Ehrenzeichenträgern, die in diesem Kriege an der Front stehen, eine Erweiterung ihrer Existenzgrundlage verschaffen. Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt stellte Dr. Goebbels aus dem gleichen Anlaß eine Summe von zehn Millionen RM zur Verfügung. Dr. Goebbels ordnete an, daß ihre Erträge jährlich zugunsten der Hinterbliebenen der Berliner Opfer im Kampf um Deutschlands Freiheit verwendet werden sollen.

Der türkische Nationalfeiertag

Rundfunkrede Dr. Refik Saydams

Ankara, 29. Oktober

Den Beginn der Feierlichkeiten des stattfindenden türkischen Nationalfestes bildete eine Rundfunkrede des Ministerpräsidenten Dr. Refik Saydam. Der Ministerpräsident sprach nur fünf Minuten lang. Er wies darauf hin, daß, während die Welt brenne und überall Blut vergossen und Städte vernichtet würden, die Türkei ihren 18. Jahrestag der Feier der Gründung der Republik in Frieden begehen könne. Die türkische Nation habe keinen anderen Wunsch, als zu arbeiten. Nach dem Ministerpräsidenten hielten Vertreter von Jugendorganisationen Ansprachen an die Nation. Ein Junge ermahnte die türkische Jugend, ohne Unterlaß zu arbeiten.

Japaner in Amoy ermordet

Shingenobu Sawai, der Leiter der japanischen, in chinesischer Sprache erscheinenden Tageszeitung „Tsuan Min Sin“, wurde in Amoy, dem Haupthafen der Provinz Fukien, von chinesischen Terroristen ermordet.

Die Sowjetflotte vollkommen gelähmt

Erfolgreicher deutscher Kampf um das Schwarze und das Weiße Meer

Berlin, 29. Oktober

Die Abriegelung von Leningrad durch deutsche und finnische Truppen bedeutet mehr als den Kampf um eine der militärisch und wirtschaftlich wertvollsten Städte der Sowjetunion. Es geht hierbei auch nicht nur darum, das Fenster nach der Ostsee zu verschließen, das einst der Zar Peter der Große dem Bau seiner Macht einfügte. Seit dem Weltkrieg haben die Sowjets begonnen, sich nordwärts eine Verbindung über die Barentssee mit dem Nördlichen Eismeer und damit mit dem Atlantischen Ozean zu schaffen. Eine Bahnverbindung führt nach der Murmanküste und unter Ausnutzung des Onegasees ist Leningrad mit dem Weißen Meer durch einen Kanal verbunden worden, der für kleinere Kriegsschiffe wie Zerstörer, Torpedoboote und Unterseebote befahrbar ist. Die europäische Sowjetunion hat auf diesen Wegen Anschluß an den ozeanischen Raum gewonnen; und zwar sowohl westwärts wie ostwärts, indem mit unlegbar großer Zähigkeit der Polarweg zum Stillen Ozean durch die Beringstraße erschlossen wurde, um dadurch für die Dauer der Sommermonate eine strategische Verbindung mit Wladiwostok im Fernen Osten herzustellen. Poljarnoje, der an der Murmanküste gelegene neugegründete Kriegshafen der Sowjetflotte, erfreut sich ständiger Eisfreiheit, da hier der Golfstrom mit seiner wärmenden Kraft hineinfächert. Das Weiße Meer mit Archangelsk ist hingegen während der langen Wintermonate eine Eiswüste, auf der jedes Schiffsfahrtsleben erstarbt. Auch der Stalinalkanal friert ein. Die Bahnverbindung zur Murmanküste hat jedoch, wenn auch unter großen Schwierigkeiten und mit immer wieder eintretenden Unterbrechungen, den Winterverkehr aufrechterhalten können. Die militärische Umklammerung Leningrads hat nun aber Karelien und die Halbinsel Kola sowie das westliche Hinterland des Weißen Meeres vom großrussischen Festlandblock bis auf den Luftverkehr so gut wie völlig abgeschnitten. Im Verein mit Heer und Luft-

waffe hat die deutsche Marine es durch scharfen Einsatz verstanden, die sowjetische Seemacht, die zahlenmäßig überlegen war, derart zurückzudrängen und zu schwächen, daß künftighin weder Kronstadt, der Kriegshafen bei Leningrad, noch Poljarnoje im hohen Norden ihre Seestreitkräfte irgendwie zu ernstem Vorstoß werden einsetzen können. Der Kampf um das Weiße Meer, und darüber hinaus der Kampf um die Seemacht der Sowjets im Norden Europas ist damit entschieden.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse im Schwarzen Meer. Hier stützte sich die sowjetische Flotte auf die Kriegshäfen Otschakow und Sewastopol. Otschakow befindet sich seit geraumem in deutscher Hand, Sewastopol bekommt vorläufig nur die harten Schläge der deutschen Fliegerfaust zu spüren. Auch hier kann aber bereits die Versicherung abgegeben werden, daß sich das Oberkommando der deutschen Kriegsmarine den Kopf mit Erwägungen, zu welchen ersten Operationen die Schwarzmeer-Flotte der Sowjets noch ausholen könnte, nicht mehr zerbricht. Die Tatkraft jener Flotte ist von vornherein nur bescheiden gewesen. Sie hätte Truppenbewegungen Deutschlands und seiner Verbündeten sowie den Seeverkehr längs der Küsten und nach der Türkei empfindlich stören, wenn nicht gar verhindern können. Über schwächliche Ansätze hierzu ist es jedoch nicht hinausgekommen.

Der Vormarsch des rechten Flügels der deutschen Heeresmassen hat die Halbinsel Krim vom Festlande militärisch und wirtschaftlich so gut wie ganz isoliert. Der östlich der Landenge von Perekop liegende Bahndamm, der über mehrere Haffinseln hinwegführt und die Gleise für die einzige Festlandverbindung nach Melitopol trägt, befindet sich samt der Stadt Melitopol unter deutscher Überwachung. Sewastopol, der Hauptkriegshafen der Sowjetunion am Schwarzen Meer, ist dadurch jeder Verbindung mit dem Festlande beraubt, da über die Straße von Kertsch kein Schienenstrang führt.

Kramatorskaja in deutscher Hand

160 km südöstlich von Charkow - Auch Erfolge an der übrigen Front

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Donezbecken wird die Verfolgung des weichen Feindes fortgesetzt. Deutsche Truppen drangen gestern in Kramatorskaja ein. Die Sowjetunion hat damit eine ihrer größten Kampfwagenfabriken verloren. Weitere wichtige Industriestrukturen wurden durch ungarische Verbände genommen. Auch an der übrigen Front sind die Operationen im Fortschreiten. Die Luftwaffe bombardierte mit guter Wirkung das Hafengebiet von Kertsch und versenkte dabei ein Handelsschiff von 3000 BRT. — Ostwärts von Great Yarmouth versenkten Kampfflugzeuge bei Tage aus einem Geleitzug heraus zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 11000 BRT. Ein weiterer großer Frachter wurde in der letzten Nacht ostwärts Bridlington durch Bombenwurf schwer beschädigt. Vor der holländischen Küste und im Kanalgebiet verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage 13 Flugzeuge. In Nordafrika zerschlugen deutsche Sturzkampfflugzeuge britische Bunkerstellungen bei Tobruk. — Der Feind flog nicht in das Reichsgebiet ein.

Finnische Militärkreise teilen mit, daß die finnischen Truppen nördlich des Onegasees in schnellem Tempo vorrücken. Die sowjetischen Streitkräfte im Gebiet südlich des Eismees werden nach Norden getrieben. Es ist ihnen nur an einzelnen Stellen möglich gewesen, sich in Befestigungen festzusetzen, die schon vorher angelegt worden waren. Während des Vorstoßes sind einige wichtige Orte in die Hände der Finnen gefallen, ebenso wie lange Strecken der Murmanküste und des Stalinalkanals von finnischen Truppen besetzt worden sind.

Schwerste Artillerie des deutschen Heeres setzte am 27. Oktober die Beschießung kriegswichtiger Ziele in Leningrad fort. In den Zielräumen wurden zahlreiche Treffer beobachtet. Der Marineflughafen von Leningrad erhielt in einer Halle ebenfalls schwere Treffer. Weitere Ziele der deutschen schweren Artillerie waren

die Forts und die Befestigungsanlagen von Kronstadt. Nach dem Durchbruch durch eine sowjetische Verteidigungsstellung westlich Moskau traf die Panzerspitze einer vorgehenden deutschen Division mehrfach auf versprengte Teile einer sowjetischen Panzerdivision. In dem breiten Frontabschnitt wurden immer wieder einzelne Panzerkampfwagen aufgestöbert, deren Besatzungen anscheinend auf eigene Faust Krieg führten, mit dem Bestreben, sich nach Osten zurückzuziehen. Durch den Vorstoß der deutschen Panzerkräfte wurden sie aber in die Enge getrieben, gestellt und vernichtet. Andere Panzerkampfwagen der Sowjets gerieten bei ihren Rückzugsmanövern in Sümpfe oder blieben im Schlamm abgründiger Straßen stecken. „Wir wollten möglichst jede Berührung mit den deutschen Truppen vermeiden“, meinte der gefangene sowjetische Unterleutnant Juri Charitschew zu dieser sonderbaren Taktik der Bolschewisten, „da wir in geschlossenen Formationen nicht mehr auftreten konnten.“ Die Division war selbst vor einigen Wochen erst in Moskau neu aufgestellt worden. Die Reste von drei Panzerregimenten waren mit Rekruten der verschiedensten Altersklassen vermischt worden.

Das ungarische Nachrichtenbüro MTI meldet von der Ostfront: Unter dem Druck der verbündeten Streitkräfte weicht der Feind an der ganzen ukrainischen Front zurück. Die den Rückzug deckenden Gegenangriffe der Bolschewisten brechen überall erfolglos in sich zusammen. Die Honvedtruppen haben trotz der Ungunst der Witterung und trotz überaus schwieriger Verkehrsverhältnisse abermals neue Ortschaften besetzt und den Donez bis auf 20 Kilometer Entfernung erreicht. Im mittleren Abschnitt der Ostfront wehrten die deutschen Truppen am 27. Oktober erfolgreich einen sowjetischen Angriff auf einen deutschen Brückenkopf ab. Die Bolschewisten griffen den von den deutschen Truppen über einen Flußlauf gebildeten Brückenkopf mit Unterstützung von Panzerkampfwagen an, um unter allen Umständen den Brückenkopf einzudrücken. Der Angriff wurde mit blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgewiesen.

AUS FREMDEN REDAKTIONEN

Belgrad:

In der „Donau-Zeitung“ führt Dr. Leonhard Oberacher über das Werden des kroatischen Staates u. a. aus: „Das auf alten geschichtlichem Grund entfaltete Eigenleben Kroatiens war auf die Dauer stärker als die zweiundzwanzigjährige Episode des Zusammenlebens mit den Serben. Kroatien ist mit seiner ehrwürdigen, mehr als tausendjährigen Geschichte verhältnismäßig früh in den europäischen Kulturkreis eingetreten. Noch unter der Stephanskronen hat das Land den Namen eines eigenen Königiums — des Königreichs Kroatien und Slawonien — erhalten. Erst mit dem Jahre 1918 kam eine Zeit, in der Kroatien innerhalb des neugebildeten südslawischen Staates den letzten Rest von Selbständigkeit aufgeben mußte. Zweiundzwanzig Jahre hindurch hat Kroatien gegen diese Zumutung gekämpft. Das kroatische Volk, das durch seinen engen Anschluß an den europäischen Kulturkreis ein weit höheres Kulturniveau entwickelt hat als Serbien, das über ein eigenes Volksbewußtsein, eigene Kunstschöpfungen, eine eigene Literatur, eine wohlentwickelte Wirtschaft und eine eigene Staatengeschichte verfügte — dieses Volk war nicht dazu angetan, seinen Rücken vor Belgrad zu beugen. Die Geschichte hat im Jahre 1918 gleichsam einer Laune des Augenblicks nachgegeben und gestattet, daß aus dem liberalistischen Nationalismus des XIX. Jahrhunderts ein kroatisch-serbischer Staatsverband hervorging, der ein Experi-

ment darstellte. Rascher als der Staat geboren war, ist er zugrunde gegangen. Die Geschichte hat die Schöpfung ihrer Laune wieder vernichtet, und mit beachtenswerter Konsequenz hat sie ihr Urteil gefällt.

Istanbul:

Die Haltung der Vereinigten Staaten lenkt die Aufmerksamkeit der türkischen Presse in wachsendem Maße auf sich. Die Zeitung „Ikdam“ meint, daß Roosevelt bei der Wahl seiner Botschafter keine glückliche Hand gehabt habe. So habe der ehemalige amerikanische Botschafter in London Kennedy, nachdem er zu Besprechungen mit Roosevelt nach Washington zurückgekehrt war, vor der Presse die sensationelle Erklärung abgegeben, jede Hilfe seitens der Vereinigten Staaten wäre nutzlos. Die Zeitung bemerkt, daß die Ereignisse die Behauptungen Kennedys nicht widerlegt hätten. Auch der ehemalige Botschafter in Paris, Bullitt, habe Roosevelt in Verlegenheit gebracht, indem er ihn der Langsamkeit und des Mangels an Energie bei seiner interventionistischen Politik bezichtigte. „Ikdam“ erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß Bullitt der französischen Regierung die weitestgehenden Versprechungen gemacht hatte, um sie zum Kriegseintritt zu bewegen, und daß auf Grund dieser Versprechungen Reynaud einen verzweifelten Appell an die Vereinigten Staaten gerichtet hatte, der jedoch nicht beachtet worden ist.

Zoll- und Polizeigrenze nach Galizien wird aufgehoben

Krakau, 29. Oktober

Die zwischen dem Distrikt Galizien und dem übrigen Gebiet des Generalgouvernements bestehende Zoll- und Polizeigrenze wird gemäß einer Verordnung des Generalgouverneurs mit Ablauf des 1. November 1941 aufgehoben. Gleichzeitig tritt die Verordnung über den Verkehr zwischen dem Distrikt Galizien und dem übrigen Generalgouvernement vom 28. August 1941, die für das Überschreiten der Grenze zwischen dem Distrikt Galizien und dem übrigen Generalgouvernement eine besondere Erlaubnis vorsah, außer Kraft. Die zwischen dem Distrikt Galizien und dem übrigen Gebiet des Generalgouvernements bestehende Devisengrenze ist bereits mit Ablauf des 19. Oktober 1941 aufgehoben worden.

Verteidigungsbereitschaft Eires

Auch gegenüber den Vereinigten Staaten

New York, 29. Oktober

Der Dubliner Korrespondent der New Yorker „Daily News“ meldet, daß Irland nach wie vor entschlossen sei, seine Neutralität zu verteidigen. Auch die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten in Nordirland Flottenstützpunkte bauten, hätten die Haltung der irischen Regierung, gegen eine Besetzung ihrer Häfen zu kämpfen, nicht geändert. Irland werde seine Unabhängigkeit gegen jeden Verteidigen, einschließlich der Vereinigten Staaten. Diese Auffassung sei sogar von jenen vertreten worden, die jahrelang Gegner von de Valera waren.

Britischer Druck auf Ibn Saud

Aktive Unterstützung gefordert

Ankara, 29. Oktober

In arabischen Kreisen werden Gerüchte, die von Reuter über einen angeblichen deutschen Druck auf Saudi-Arabien in die Welt gesetzt worden waren, als neues englisches Manöver angesehen, um den von Großbritannien im Laufe der letzten Zeit auf die saudische Regierung ausgeübten Druck zu kaschieren. Es ist bekannt geworden, daß der britische Botschafter in Dschidda Ibn Saud gedroht hat, dem Pilgerverkehr durch die von England besetzten Gebiete Schwierigkeiten in den Weg zu legen, wenn Ibn Saud die englische Politik im Nahen Osten nicht aktiv unterstütze.

Die Moslems meiden Delhi

Aus Protest gegen die britische Regierung

Bangkok, 29. Oktober

Die indische Gesetzgebende Zentralversammlung hat in Delhi ihre ordentliche Tagung begonnen. Großes Aufsehen erregte die aus diesem Anlaß herausgegebene Mitteilung des Präsidenten der allindischen moslemischen Liga, Jinnah, daß die Liga beschlossen habe, die Zentralversammlung zu boykottieren. Infolgedessen werden alle Zentralversammlungsmitglieder der moslemischen Liga die Versammlung verlassen. Wie schon früher berichtet, hat auch die Vertretung der nationalbewußten Hindus beschlossen, der Versammlung fernzubleiben. Die Kongreßmitglieder werden in der Versammlung nur an einem einzigen Tage, am 4. November, anwesend sein, um sich das Anrecht auf ihre Sitze zu sichern.

Verstimmung in Peru

Gegenüber den Vereinigten Staaten

Lima, 29. Oktober

Die außerordentliche Erregung, die die Beschlagnahme von 18 Peru gehörigen Flugzeugen durch die Vereinigten Staaten in Peru hervorgerufen hat, kam in mehreren Geheim Sitzungen des peruanischen Parlaments zum Ausdruck. So sprachen sich auf der Senatssitzung am 20. Oktober sechs Senatoren äußerst scharf gegen das Vorgehen der Vereinigten Staaten aus. Senator Celestio Manchego Munz brachte zum Ausdruck, daß die Wegnahme der Flugzeuge nicht nur eine Mißachtung fremden Eigentums darstelle, sondern auch die Politik der guten Nachbarschaft über den Haufen werfe. Wenn die USA ihren Standpunkt nicht änderten, müsse man dieses Vorgehen als erstes Zeichen für den Anbruch der Herrschaft des Kriegsgottes in Amerika betrachten. General Ernesto Montague erklärte, daß man Peru in dieser Weise nicht beleidigt hätte, wenn es eine Großmacht wäre. Die Regierung müsse überlegen, ob es noch zweckmäßig sei, in Peru nordamerikanische Offiziere in Heer, Marine und Luftwaffe zu haben und peruanische Offiziere nach den Vereinigten Staaten zu schicken. Die USA hätten Peru eine bittere Lektion erteilt, meinte auch Senator Lozada Benavente. Er fügte hinzu, auch im ecuadorianisch-peruanischen Konflikt hätten die Vereinigten Staaten eine den Interessen Perus zuwiderlaufende Lösung erzwungen.

Kein Akkord mit Mexiko

Die Ölfrage noch immer ungeklärt

New York, 29. Oktober

In der New Yorker Finanzpresse wird darauf hingewiesen, daß an Stelle der zugesagten Wirtschaftshilfe für Mexiko bisher nur ein relativ bescheidener 30-Millionen-Dollar-Kredit von der Export-Bank für den Ausbau von Straßen an Mexiko gewährt wurde. Diese Tatsache zeigt, daß die Schwierigkeiten über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens noch unverändert bestehen. Vor allem weigern sich die Olfirmer, den mexikanischen Vorschlag auf Anzahlung von neun Millionen Dollar als Entschädigung für die Ölenteignung anzunehmen. Da eine Einigung in der Ölfrage — vorläufig wenigstens — noch als ungewiß erscheint, nimmt man in der Fachpresse an, daß zunächst kein umfassendes Verständigungsabkommen mit Mexiko möglich sein wird.

Für die Wirtschaftsbeziehungen Mexikos zu England ist es bezeichnend, daß England während der ersten fünf Monate dieses Jahres kein Öl aus Mexiko erhalten hat.

Die Slowaken seit je Todfeinde der Bolschewisten

Erklärungen des slowakischen Innenministers Mach - Mit dem Herzen auf Deutschlands Seite



Innenminister Mach

Preßburg, im Oktober

Der slowakische Innenminister Alexander Mach, der einer der ältesten Mitkämpfer André Hlinkas war und heute einer der maßgebenden Männer der neuen slowakischen Staatsführung ist, gab dem Vertreter des „Welt-Press-Dienst“ die nachfolgenden Erklärungen über das Verhältnis der Slowaken zur Sowjetunion.

Frage: Slowakische Divisionen kämpfen Schulter an Schulter mit den deutschen Waifengeführten gegen die bolschewistischen Armeen. Mit welchen Gefühlen folgt das slowakische Volk diesem Kampf seiner Wehrmacht?

Mit lebhaftester Genugtuung und einhelliger Billigung. André Hlinka hat seinen ganzen Kampf in den letzten zwanzig Jahren nicht nur gegen das Tschechentum, sondern zugleich gegen den Bolschewismus geführt. Tschechentum, Judentum und Bolschewismus betrachtete er in gleicher Weise als Feinde seines Volkes, und da die tschechische Regierung mit den Bolschewisten und Juden zusammenarbeitete und sogar einen Freundschaftsvertrag mit Moskau abschloß, brauchte diese saubere Bundesgenossenschaft nicht erst bewiesen zu werden. In jenen Tagen habe ich auf dem Preßburger Marktplatz vor vielen Tausenden von Menschen, Studenten und Nationalisten, diesen Sowjetvertrag im Namen des slowakischen Volkes feierlich zerrissen und auf einem Holzstoß verbrannt, auf dem auch die bolschewistischen Embleme in Flammen aufgingen. Damals herrschte in Preßburg noch der tschechische Polizeiknüppel, während in Prag der Vertrag mit Moskau als der Weisheit letzter Schluß gefeiert wurde. Unser heutiger Ministerpräsident Tuka wurde in den Kerker geworfen, weil er gegen den Bolschewismus und das Judentum kämpfte, und Tausende von Slowaken wurden aus dem gleichen Grunde von den tschechischen Gerichten abgeurteilt. Mit der Beteiligung an dem deutschen Vernichtungskampf gegen den Bolschewismus haben wir nur praktisch in die Tat umgesetzt, was immer unser heiliges Ziel war.

Frage: Gibt es keine slowakischen Kommunisten?

Es hat in der Tat solche gegeben, und zwar waren es vor allem sogenannte Intellektuelle. Ich habe jetzt diese Leute in das östliche Kampfgebiet reisen lassen. Sie konnten sich umsehen, wo sie wollten, und sprechen, wen sie wollten, wir haben ihnen keinerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Da sie russisch oder wenigstens slawisch beherrschen, war die Verständigung leicht. Sie haben mit Arbeitern geredet und mit Kolchosenbauern, sie sind in die Sowjetpaläste geklettert und in die Hütten des Volkes gekrochen und haben alles das mit eigenen Augen gesehen, was sie ihren geduldigen Zöglingen und Zuhörern viele Jahre lang als die neue Welt, als das Paradies gepredigt hatten. Als sie zurückkamen, habe ich sie nichts gefragt, sondern sie einfach erzählen lassen. Heute redet man in der ganzen Slowakei davon, wie entsetzt sie von der Reise zurückkamen. Einige von ihnen sind schon früher in Rußland gewesen, als Intourist-Reisende oder als Komitee-Mitglieder, aber damals hat man ihnen nur Potemkinsche Dörfer gezeigt, ein paar industrielle Schaustücke und ein paar zurechtgemachte Wohlfahrtseinrichtungen. Aber mit dem arbeitenden Volk haben sie erst jetzt gesprochen und mit Entsetzen festgestellt, daß diese Leute völlig verwahrlost und verkümmert aussehen, ohne jede Hoffnung und ohne alle Ansprüche sind, und daß sie vom Kommunismus überhaupt nichts wissen. Was wir anfragen, so erzählen sie den Leuten, waren keine Menschen mehr, sondern Tiere. Die ganze Slowakei kennt diese Herren. Es sind Dichter, Professoren, Studentenführer und Gewerkschaftssekretäre darunter. Sie sind heute ausnahmslos geheilt von ihrem bolschewistischen Wahn.

Frage: Die Londoner Presse schrieb zu Anfang des Sowjetkrieges, die slowakischen Soldaten

würden sich weigern, als Slawen gegen Slawen zu kämpfen.

Das Gegenteil ist wahr. Aus kompetentem deutschem Munde ist uns bestätigt worden, daß die slowakischen Soldaten ihren Ruf als zuverlässige und tapfere Kämpfer in diesem Kriege bestätigt haben. Es gibt keine Überläufer. Wo slowakische Soldaten abgeschnitten oder gefangen genommen wurden, haben sie alles darangesetzt, sich wieder zu ihrer Truppe durchzuschlagen. Es mag auch in ihren Reihen einige Irreführte gegeben haben. Nun sehen sie mit eigenen Augen in der Ukraine, einem der reichsten und fruchtbarsten Länder der Welt, die unvorstellbare Not, den starrenden Schmutz und hören die grauenvollen Schilderungen der Bewohner. In einem Soldatenbrief heißt es: „Geh zu dem Kommunistenführer in unserem Dorf und sage ihm, daß er uns irreführt und betrogen hat, denn es ist alles ganz anders. Was er uns zwanzig Jahre lang als Himmel gepriesen hat, ist eine Hölle, in der er selber niemals leben würde.“ Jeder Slowake weiß heute, wofür der Kampf geführt wird, denn ein Sieg des Bolschewismus hätte die Vernichtung und Ausrottung unseres kleinen Volkes, das dem Deutschen Reich seine Unabhängigkeit verdankt, nach sich gezogen.

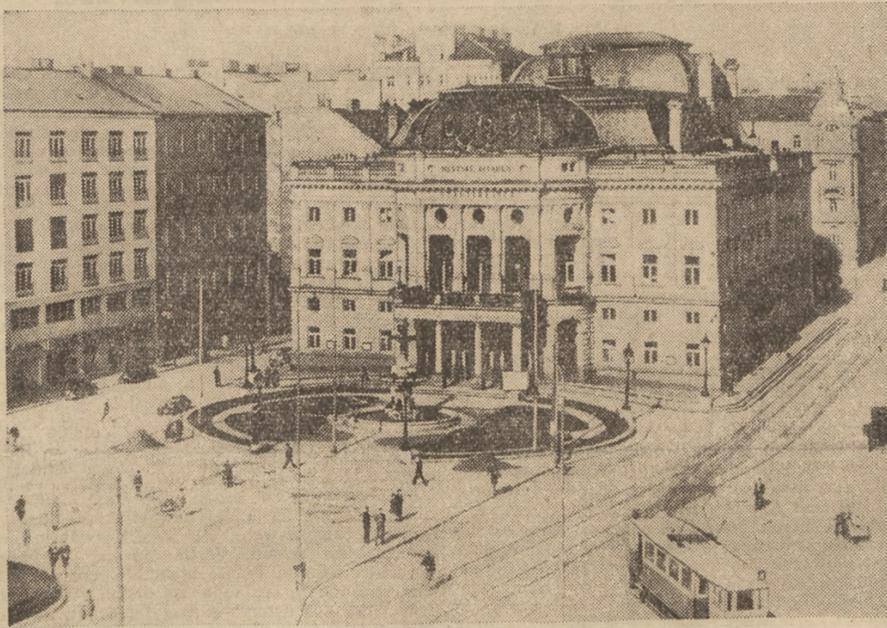
Frage: Demnach hat England vergebens auf die Macht des Panlawismus gehofft?

Niemand hat die Slowaken härter unterdrückt als gerade die slawischen Völker, vor allem Tschechen und Polen. Das weiß jeder Slowake. Auch die Serben haben das kroatische Volkstum im SHS-Staat rücksichtslos unterdrückt, ebenso wie die Kroaten und Slowenen, oder die Ukrainer von den Polen rücksichtslos entrechtet wurden. Der Panlawismus ist keine politische Idee, sondern eine Dummheit. Ich glaube, jeder nüchtern denkende Tscheche muß verzweifelt

sein über die Geistesverwirrung jener sogenannten tschechischen Führerschaft, deren Häupter sich ins Exil nach London gerettet haben. Diese freimaurerisch, marxistisch und jüdisch infizierte Führerschaft hat in „großer Politik“ gemacht, über Abessiniens Untergang geschlachtet und in Genf den Welterzieher spielen wollen, sie fühlte sich als die geistige Brücke von Westeuropa nach Moskau und als Hort der slawischen Welt, aber in ihrem eigenen Hause hat sie nur Unheil angerichtet, und sie würde es heute noch tun, wenn sie könnte. Unser Volk ist von diesem gefährlichen internationalen Gift gereinigt worden. Wir haben mit der tschechischen und jüdischen Vorherrschaft rücksichtslos aufgeräumt und den Marxismus durch Tat und Beispiel überwunden. Als Chef der Staatssicherheitsorgane darf ich mit Stolz darauf hinweisen, daß seit der Erringung der Unabhängigkeit sich keinerlei Unruhen und Gewaltakte zugetragen haben, und daß wir nur im Notfall von unseren weitgehenden Vollmachten Gebrauch zu machen genötigt sind.

Frage: Wie entwickelt sich das Verhältnis zum Dritten Reich?

Die Antwort ist sehr einfach: Wir stehen zu Deutschland nicht nur mit der Vernunft, sondern mit unseren Herzen. Der Prozeß der geistigen Verschmelzung schreitet ständig fort. Bedenken Sie, 120 000 slowakische Arbeiter sind heute in Deutschland, und sie lernen dort aus unmittelbarer Anschauung die Kräfte kennen, die das neue Europa gestalten werden. Sie gehen in Deutschland gleichsam in die Schule, dort erleben sie die neue soziale Ordnung und die praktische Überwindung des liberal-kapitalistischen Zeitalters durch soziale Leistung und nationale Pflichtenfüllung. Und nicht nur die Gesinnung wandelt sich, es ist die Seele, die sich wandelt.



Das slowakische Nationaltheater in Preßburg

Frankreichs Ueberfremdung Der Geburtenschwund durch Naturalisierung überdeckt

Vichy, 29. Oktober

Die sprichwörtliche Geburtenarmut Frankreichs, die wie eine Epidemie das französische Volk seit Jahrzehnten heimsucht, bildet eine der Hauptursachen der Regierung, der ersten übrigens, die dieses Übel mit seinen Gefahren für die Nation erkannt hat und mit Entschlossenheit versucht, die Bevölkerung wieder auf eine aufsteigende Geburtenlinie zu bringen. Die Geburten- und Bevölkerungsstatistik enthüllt den ganzen Ernst dieses Problems. Im Jahre 1875 zählte Frankreich jährlich eine Million Geburten, im Jahre 1938 nur 600 000. Wenn sich die Bevölkerungsziffer trotzdem auf dem gleichen Stand von 40 Millionen gehalten hat, so nur deshalb, weil der Geburtenausfall durch die ständige Einwanderung und die Naturalisierung von Hunderttausenden von Ausländern jeweils ausgeglichen wurde. Im Jahre 1906 befanden sich in Frankreich eine Million Ausländer, im Jahre 1936 2 1/2 Millionen. Der tatsächliche Geburtenrückgang wurde zwar erst ab 1935 festgestellt; denn während in den Jahren von 1929 bis 1934 noch ein leichter Überschuß an Geburten gegenüber Sterbefällen festgestellt wurde, sank in den kommenden Jahren die Geburtenziffer immer mehr unter die Sterblichkeitsziffer herab, und zwar zählte man im Jahre 1936 18 000 und im Jahre 1938 35 000 Sterbefälle mehr als die Geburtenziffer. Neuere Statistiken liegen infolge der Kriegereignisse nicht vor, doch dürfte gerade der Krieg mit seinen für Frankreich ungünstigen Folgen das Bevölkerungsbild nur noch verschlechtert haben. Neben der Geburtenstatistik erwies sich die letzte Altersstatistik für Frankreich als ebenso beunruhigend. Danach kam auf 7 Franzosen ein Franzose mit über 60 Jahren, ein ungünstiges Verhältnis, das sonst in keinem anderen europäischen Lande festzustellen war. Der Stillstand und der Rückgang der Geburten konnte auf die Dauer nicht ohne Rückwirkung auf die Stellung Frankreichs in Europa bleiben. Während die französische Bevölkerung 1815 17 Prozent der gesamten Bevölkerung Europas betrug, war Frankreich im Jahre 1939 an seiner Bevölkerungszahl gemessen in Europa nur noch mit 9 Prozent vertreten. Den 600 000 Geburten im Jahre 1938 in Frankreich standen in der gleichen Periode in England 700 000, in Italien eine Million und in Deutschland 1,4 Millionen Geburten gegenüber.

Der von Marschall Pétain geprägte Leitspruch des neuen französischen Staates, „Familie, Arbeit, Vaterland“, der die Familie als die Keimzelle der Nation in den Vordergrund stellt, ist mehr als ein Programm. Es ist, wie der Staatschef des öfteren in seinen Reden und Appellen zum Ausdruck brachte, eine Verpflichtung, die der einzelne gegenüber dem Staat und umgekehrt der Staat auch gegenüber dem einzelnen hat. Eine Reihe von Maßnahmen, die von der Regierung beschlossen wurden, beweist eindeutig, daß man in den französischen Stellen entschlossen ist, die verantwortungslose und leichtfertige Familien- und Bevölkerungsgesetzgebung des liberalen Systems durch eine Gesetzgebung zu ersetzen, die der Familie den notwendigen Schutz angeeignet lassen soll.

Blücher redivivus?

Die durch die deutschen Waffen herbeigeführte Situation der Sowjets lässt vor allem ihre angelsächsischen Bundesgenossen immer verzweifelter Ausschau halten nach Männern, denen es gelingen könnte, ein „Wunder“ zustande zu bringen und Stalin wieder auf die Beine zu helfen. Anscheinend ist indessen der zunächst so vielgepriesene Nachfolger Timoschenkos, Sukow, nicht genügend zugkräftig für die Engländer gewesen, denn schon schaut man sich nach einem anderen um und verfällt dabei auf keinen geringeren als den sagenhaften und bereits schon einmal totesagten „Marschall Blücher“. Er soll, wie verlautet, von Tschungking, wo er als Militärberater gewirkt haben soll, bereits eilends nach der Westfront gerufen worden sein. Auch wenn die Nachricht vorläufig noch unkontrollierbar erscheint, ist doch das Auftauchen dieses Namens allein schon interessant. Blücher — steht Wassilij Gurow, wie er wirklich heißt — steht



im 52. Lebensjahr und ist, als Sohn eines Bauern, zunächst Schlosser in einer Waggonfabrik gewesen, ehe er als Soldat am Weltkrieg teilnahm, der jedoch für ihn bereits 1916 beendet war, weil er infolge einer schweren Verwundung damals aus dem Dienst ausscheiden musste. Im gleichen Jahr trat er der kommunistischen Partei bei, war dann Teilnehmer an revolutionären Aktionen, kämpfte in führender Stellung gegen Koltshak, später gegen Wrangel, und wurde 1929 zum Kommandanten der bolschewistischen Fernost-Armee ernannt, als welcher ihm 1935 der Titel eines Marschalls verliehen wurde. Er hat als Organisator der Armee auf ungefähr 25 Divisionen angewachsen. Siehe sich mit der Zeit in diesem Bereich der Sowjetunion eine derart selbständige Stellung geschaffen, dass er in den Jahren des Stalinschen Wütens, wie so viele andere ebenfalls verschwanden. Wenn man ihn jetzt wieder aus der Versenkung holt und von ihm erwartet, dass er das längst besiegelte Schicksal des Bolschewismus noch einmal meistere, dann ist das genau so als Sturmzeichen zu werten, wie die Tatsache, dass die bisherigen und immer als besonders tüchtig und erfolgreich bezeichneten Heerführer einer nach dem anderen wegen ihrer Misserfolge abtreten mussten.

Triumph des Guten

Der geistige Sinn des Krieges

Von Dr. Karl Viererbl

Wohl kämpfen in dieser Stunde noch die Heere des jungen Europas gegen die bolschewistischen Truppen an einer Front von über 1200 Kilometern. Trotzdem aber ist die Entscheidung in diesem gigantischen Ringen bereits gefallen. Das Kriegsinstrument des Bolschewismus ist zerschlagen. Mehr als dreihundert seiner Divisionen sind aufgerieben. Unübersehbares Kriegsmaterial ist vernichtet oder erbeutet. Die Getreidekammern und Rüstungszentren des Gegners befinden sich fast völlig in unserer Hand. Die Katastrophe ist unabwendbar. Sie ist mehr als die Folge einer verlorenen Schlacht. Wie die militärische Niederlage der Sowjets zugleich das militärische Urteil der Geschichte an der Revolution Lenins ist, so bestätigt der Sieg der deutschen und verbündeten Heere und der Freiwilligen aus allen Ländern unseres Kontinentes die Revolution Adolf Hitlers. Denn der Krieg fordert klare Bekenntnisse und führt zu den letzten Entscheidungen. Die Härte seiner Gesetze erzwingt die Erprobung einer Idee. An den Opfern, und wie sie gebracht werden, wird ihr Wert schätzbar.

In den Materialschlachten des Weltkrieges schien es, als ob die Masse und Maschinen den Sieg über den Mann und seine Tapferkeit davontragen sollte. Die Zahl und der seelenlose Mechanismus triumphierten. Und gerade in diesem Stahlhagel auf den kämpfenden Soldaten kamen die wissenschaftlichen Erkenntnisse vom Wert des Blutes und der Rasse zum Durchbruch, fanden ihren ersten sinnfälligen Ausdruck in der unzertrennlichen Frontkameradschaft und führten zu einer völligen Neubewertung des Lebens. In der nationalsozialistischen Bewegung aber erlebten sie ihre politische Formgebung. Ein neues Lebensgefühl und ein neuer Lebenswille hielten Einzug in unser deutsches Volk. Im gleichen Maße, in dem sie von uns Besitz ergriffen, vollzog sich unsere Abkehr von der materialistischen Lebensauffassung. Der Sinn des Lebens offenbart sich uns im Opfer für die Gemeinschaft. Eine unerschütterliche Gläubigkeit reißt uns geradezu zum letzten Einsatz für Volk und Vaterland hin. Durch das ganze deutsche Volk erzittert eine tiefe Gottessehnsucht, die nach neuen Erkenntnissen in der Frage nach dem Höchsten ringt. Und mögen die christlichen Konfessionen wahre Religiosität nur im Bekenntnis zu ihrem Symbol gelten lassen, eine nicht zu bestreitende Tatsache bleibt, daß das ganze deutsche Volk von einer tiefen, dem deutschen Wesen entsprechenden Gottgläubigkeit erfüllt ist. Und dieses neue Lebensgefühl hat zu einem Lebenswillen geführt, der sich in der Zunahme der Eheschließungen und Geburten nicht minder äußert wie in der einmaligen Leistung des deutschen Soldaten. Er weiß, daß er durch seinen Einsatz sich und den Seinen daheim eine Zukunft erkämpft, die allein aus der Erkenntnis der Werte unseres Blutes lebenswert erscheint. Der Krieg gehört zum Leben wie der Friede. Sein Wert wird so recht in den Opfern des Krieges empfunden. Hätte es die nationalsozialistische Revolution nach ihren glänzenden Erfolgen im Frieden auch nicht notwendig gehabt, ihre Bewährung auch im Kriege beweisen zu müssen, um als Ganzes gewertet werden zu können, die vom Gegner erzwungene Führung des Krieges hat ihre Totalität aller Welt gezeigt. Ihre Erfolge waren nur möglich, weil Führung und Heer vom gleichen revolutionären Schwung erfüllt sind, der seine vorwärtsstürmende Kraft aus dem neuen deutschen Lebenswillen empfängt. Sie beweisen aber auch von neuem, daß die nationalsozialistische Weltanschauung nicht nur die stärkeren, sondern auch die besseren Ideen ausstrahlt. Wenn heute vor der bolschewistischen Weltrevolutionäre Soldaten aus ganz Europa stehen, dann ist das ebenso symbolisch für die erkämpfte Weltentwende wie die Hissung der Reichskriegsflagge, in der die Zeichen, unter denen die Soldaten des Weltkrieges ihren Heldentod für das ewige Deutschland starben, vereint sind mit dem Sonnenzeichen unserer Zukunft, auf dem französischen Königsschloß in Versailles.

Während sich bei uns mit dem Siegeslauf der nationalsozialistischen Bewegung der Wandel von der Masse zur Gemeinschaft und die Zukehr von der Materie zum Leben vollzog, die zur Entwertung ihres höchsten Wertes, des Goldes, und zur Erhebung des verachteten Blutes führte, löste die bolschewistische Revolution die völlige Vermassung der Völker der Sowjetunion und die restlose Materialisierung ihres Lebens aus. Nichts mag für diesen Prozeß bezeichnender sein als die Proklamation der Gottlosigkeit. Jede Revolution, die Anspruch auf eine totale Umgestaltung



der geistigen Haltung und der Lebensführung der Menschen erhebt, muß Stellung zum Wesensgehalt der herrschenden Religion ihres Kraftfeldes beziehen. Denn schließlich, auch Religionen kommen und gehen und sind in ihrem Kult und ihren verkündeten Lebensgesetzen dem Wandel der Zeiten unterworfen. Der Bolschewismus aber hat nicht etwa die Religion zur privaten Angelegenheit ihrer Gläubigen gemacht und sie damit gleichberechtigt behandelt wie jene, die zwischen sich und ihrem Herrgott konfessionelle Vermittlung ablehnen, er hat sich nicht darauf beschränkt, Kirchen zu sperren oder dem Erdboden gleichzumachen oder Priester, die sich dem staatlichen Führungsanspruch widersetzen, zu maßregeln und ihnen die Ausübung ihres Kultes zu verbieten — der Bolschewismus hat die Gottgläubigkeit überhaupt verboten und sich bemüht, sie mit allen Mitteln auszurotten. Die Tötung jedes idealistischen Lebensgefühls und die Verhinderung seines Aufkeimens hat zu jener Entseelung der Massen geführt, die sich in der bestialischen Kampfweise und im sinnlosen Wegwerfen des Lebens der Sowjetisten äußert. Der Bolschewismus hat immer nur in Zahlen gedacht. Er wertete nicht den Geist, sondern die Masse, nicht die Güte, sondern Produktionsziffern. Er konnte daher auch nicht die Persönlichkeit des einzelnen, noch die eines Volkes anerkennen. Er gliedert Staat an Staat in seinen Staatenbund ein, wie man Perle um Perle an eine Kette fädelt. Er glaubte schließlich, alle Völker dem einen gleichen Lebensgesetz zu unterwerfen, wie universalistische Weltkirchen meinen, daß Arier und Neger das gleiche Gotteserlebnis haben. Die bolschewistische Kriegführung ist das getreue Spiegelbild der bolschewistischen Revolutionsidee. Sie hoffte durch die Zahl ihrer Divisionen, die Größe ihrer Tanks und die Kilometergeschwindigkeit ihrer Flugzeuge zu siegen. Als ihre Reserve sah sie die Quadratmeilen des russischen Raumes und die Grade unter Null seines Winters.

Der Kampf im Osten ist also mehr als das Ringen zweier Heere um politische Entscheidungen. Er ist der Zusammenprall zweier Revolutionen, die polare Welten geboren haben. In der einen ist ein neues Lebensgefühl aufgebrochen, das den Menschen zugleich Sinn und Zweck ihres Daseins offenbart hat, die vergänglichen und ewigen Werte ihres Lebens erkennen läßt und aus den Urteilen ihres rassischen Wesens schöpft. Die andere verkörpert das ganze Gegenteil. Sie hat jedes Lebensgefühl in den Menschen getötet. Der Sinn ihres Daseins ist verloren. Sie können vergängliche und göttliche Werte nicht unterscheiden, weil sie beide nicht kennen. Der Bolschewismus anerkennt aber auch nicht die Verschiedenartigkeit der Rassen. So ist der deutsche Sieg über den Bolschewismus ebenso eine Bestätigung der deutschen Revolution, wie er eine geschichtliche Urteilsvollstreckung an dem Aufstand der Minderwertigkeit ist. Er ist eine Zwangsläufigkeit aus dem ewigen Gesetz, daß das Gute über das Böse auf dieser Welt triumphiert.

Hungerndes Palästina

Englische Vorratslager gestürmt

Istanbul, 29. Oktober

Lebensmittelknappheit und Hungersnot machen sich nunmehr auch in Palästina bemerkbar, nachdem sie bereits seit längerer Zeit in Syrien und Palästina wütet. Die Lebensmittelverknappung wird im allgemeinen auf die große Zahl englischer Kolonialsoldaten, die fast vollständig von den Vorräten in Palästina ernährt werden, zurückgeführt. Für die zivile Bevölkerung bleibt unter solchen Umständen nicht viel übrig. Der Lebensmittelmangel in Palästina ist im Laufe dieser Woche so schlimm geworden, daß sich die englischen Behörden gezwungen sahen, energische Maßnahmen zu ergreifen. Zucker, Reis und Mehl sind im freien Handel nicht mehr zu haben. In Galiläa und Samaria kam es verschiedentlich zu Demonstrationen der Eingeborenen und Plünderungen der Lebensmittellager der englischen Regierung.

II. Konzert der Philharmonie

Höller—Chopin—Bruckner

Alte Formen mit neuem Geist zu füllen, hat den Künstler aller Zeiten gezeit. Oft allerdings, dies ist nicht zu leugnen, entspringt das Zurückgreifen auf ein „überlebtes“ Formprinzip wohl einem gewissen schöpferischen Mangel, ebenso oft aber ist ein anderer Grund maßgeblich: gleichsam als ein Prüfstein soll die „alte“ Form dienen dafür, ob man genug Persönliches auch dann noch zu geben habe, wenn die Form eine äußere Abwicklung nach althergebrachtem Ablaufgesetz vorschreibt. Karl Höllers „Passacaglia und Fuge über ein Thema von Frescobaldi“, ein imposantes, wirkungssicheres Orchesterwerk, dürfte mit beiden Schaffensbeweggründen in Beziehung stehen. Eine an die Musik des Barock gemahnende Variations- und Satztechnik ist mit ingenieurbauhafter Bewußtheit angewandt. Beachtlich ist, daß die Variationenkette von ungewöhnlicher Länge keinesfalls ermüdend wirkt. Der Grund liegt in den mannigfachen, manchmal überwältigend sinnlichen, manchmal reizvoll aparten Klangeffekten, durch abwechslungsreiche Stimmkoppelungen und eine im ganzen gekonnte Instrumentation hervorgerufen. Persönlicher noch und stärker fühlbar ist die Denkweise des Komponisten, wenn er die Fuge einführt. Dann gilt ihm scharf durchdachte lineare Konsequenz mehr als Rücksicht auf herkömmliche Harmonie. Das Werk wurde von dem begeistert musizierenden Orchester und seinem auf restlose Verdeutlichung bedachten Dirigenten in scharfkantiger Monumentalität dargeboten, und die Palette der Klangfarben ließ nichts von der Reichhaltigkeit vermissen, die die Partitur verspricht.

Farbig und in der Tonstärke aufs feinste der Poesie des Werkes entsprechend war auch des Orchesters Begleitung, als der jubelnd begrüßte Gast, Professor Wilhelm Kempff, das Klavierkonzert in f-moll von Chopin mit wie immer genialischem Einfühlungsvermögen und höchster künstlerischer Empfindung vortrug. Sein Spiel war überzogen von impressionistisch zartem atmosphärischen Duft und einem Hauch Verklärung, eine Chopin-Musik, wie sie voll-

Die Untersteiermark war und ist kerndeutsch

Heute wieder vom Blutstrom des Reiches belebend durchpulst - Ein von der Natur gesegnetes Land

Eben ist die Sonne hinter den Büheln, den merkwürdig spitzen Bergen des untersteierischen Landes, versunken. Ein wunderschön farbenfroher Spätherbsttag neigt sich zum Ende. Leise trägt der Wind das eigenartige Klappern der Klappente, der charakteristischen Windräder in den Weinbergen, zu uns herüber. Ein feines Flirren und Klingen liegt in der weichen Luft, die sich schon so südlich leicht atmet. Wir schauen über die Drau zur Altstadt von Marburg hinüber, dieser alten deutschen Siedlung, der in bitteren zwei Jahrzehnten slowenischer Größenwahn den slawischen Namen Maribor aufgezogen hat. Die letzte Blütenpracht der Gärten, die fruchtschweren Weinhänge, die Kuppen des Bachern-Massivs umspannt der Blick, um dann auf den Türmen und Dächern des Städtchens hängen zu bleiben. Man braucht wirklich nichts von der Geschichte des untersteierischen Landes zu wissen — es genügt, mit offenen Augen durch diese Stadt zu gehen, um zu spüren, daß hier jeder Zoll deutscher Kulturboden ist. Die alte Domkirche, die Reste der Stadtmauer mit dem Purktor, das „aus der Stat get“, wie es in einer alten Urkunde heißt, das Rathaus, sie alle sind steinerne, aber bereite Zeugen des Deutschtums dieser Stadt. Die 23 Jahre jugoslawischer Herrschaft haben es nicht vermocht, den deutschen Charakter der Stadt aus ihren Zügen zu löschen, wenn man es auch mit Gewalt und Terror fertigbrachte, die deutsche Bevölkerung auf kaum mehr als 1000 Seelen zu verringern. In einem von slowenischen Chauvinisten zäh und unerbittlich geführten

Volkstumskampf sind ja nach der Abtrennung im Jahre 1919 rund 40000 Deutsche zwangsweise aus der Untersteiermark ausgesiedelt oder durch wirtschaftlichen oder völkischen Druck zur Auswanderung gezwungen worden. Und wie erbärmlich hat man dieses reiche und fruchtbare Gebiet heruntergewirtschaftet! In Marburg gibt es nur fünf oder sechs Straßen, die nach deutschen Begriffen diese Bezeichnung verdienen. Als der Chef der deutschen Zivilverwaltung in Marburg einzog, waren die Brücke über die Drau zerstört, die Wasserversorgung unterbunden, der Verwaltungsapparat, der sich in den leitenden Stellungen ausschließlich aus deutschfeindlichen Slowenen rekrutierte, in alle Winde zerstreut. Was ist seitdem in einem halben Jahre geschaffen worden! Die Verkehrswege sind bereits wiederhergestellt, gewaltige Aufbauprojekte werden vorbereitet, die Verwaltung ist in Gang gebracht, die Versorgung der Stadt sichergestellt, die Lösung der Volkstumsprobleme wie überall im Lande angepackt.

Die Steirer, die den Hauptteil der rund 560000 Menschen zählenden Bevölkerung des Gebietes ausmachen, sind das Hauptziel der Aufsaugungsbestrebungen des Slowentums gewesen. Die slowenische Intelligenz wollte sie volkstumsmäßig auf ihre Seite ziehen und gegen das Deutschtum aufhetzen. Die große Masse hat sich aber selbst in den Jahren nach 1919 stets als Steirer gefühlt. Sie hat die Volksbräuche und das Kulturleben der Slowenen nicht angenommen. Hier liegt nun die große politische Aufgabe, deren Bedeutung

nicht hoch genug veranschlagt werden kann: es gilt, diese Menschen, die in ihrer Verwurzelung mit uraltem Reichsboden, die in ihrem Denken und Fühlen sich zu den Deutschen zählen, restlos zu gewinnen. Träger dieser verantwortungsvollen Aufgabe ist der „Steirische Heimatbund“. Wird sie erfüllt, dann werden dem deutschen Volk einige hunderttausend Menschen erhalten sein, die vor der Gefahr standen, volkstumsmäßig ins gegnerische Lager gelockt zu werden. Am Adolf-Hitler-Platz, auf dem in den düstersten Tagen der Geschichte des Unterlandes die deutsche Bevölkerung ihre Treue zum Deutschtum mit schweren Blutopfern besiegelte — der jugoslawische General Meißner ließ auf die Deutschen feuern, die vor der französisch-englischen Kommission den deutschen Nationalcharakter der Stadt bekunden wollten — nehmen wir Abschied von der Stadt Marburg.

Die Fahrt durch die Untersteiermark, vorüber an den Weinbergen, den Gehöften mit den zum Trocknen aufgehängten Maiskolben, den seltsam anmutenden Kürbisfeldern, vorbei an zahlreichen Burgen, die auf den Bergen die Wacht im deutschen Grenzlande hielten, wird zum unvergesslichen Erlebnis. „Garten Gottes“ nannte man dieses schöne Land, und überall regen sich schaffende Hände, um das Wort des Gauleiters zur Wirklichkeit werden zu lassen, daß diese südlichste Provinz des Großdeutschen Reiches wirklich zu einem einzigen blühenden und fruchttragenden Garten werden soll. Mit stolzer Freude sehen wir, daß das Reich inmitten eines Kampfes, der sein Schicksal für Jahrhunderte entscheiden wird, die Kraft findet, hier bereits jetzt ein durchgreifendes Aufbauprojekt anzupacken. Immer und immer wieder treffen wir die Arbeiterkolonnen auf den Landstraßen, die die unter der Serbenherrschaft verkommenen Wege instandsetzen. Nichts hatte ja beim Überschreiten der völlig sinnlos gezogenen Grenze, die zum Teil mitten durch die Höfe ging, etwa darauf hingedeutet, daß hier bis vor kurzem ein fremdes Staatsgebilde begann. Nur an den Straßen hinter dem noch im Graben liegenden blauweiß-roten Grenzpfahl merkte man, daß dieses Land einmal serbisches Gebiet gewesen ist. Vor allem aber sind es wieder und wieder die Städte, die von der deutschen Baukultur zeugen. Pettau etwa, das von deutschen Siedlern aus der alten römischen Kolonie Poetovio neu aufgebaut worden ist. Oder ganz in der Nähe Groß-Sonntag, eine uralte Commende des Deutschen Ritterordens, wo am Ostersonntag des Jahres 1199 nach einer Schlacht gegen die Magyaren Friedrich von Pettau rief: „Groß-Sonntag soll die Gegend fortan heißen, die deutsche Ritter schirmen mögen immerdar“. Jetzt ist dieses Wort erfüllt: das Reich hat dieses Land in seinen Schirm genommen für immerdar, und nie wieder werden Volkstumskämpfe die Einheit des Landes zerreißen dürfen. Oder Cilli, Sitz des mächtigen Geschlechtes der Grafen von Cilli, Trutzfesten und starkes Bollwerk gegen die Türken, die hier oft genug gegen das Reich anrannten, oder Römerbad, Bad Radein, Rohitsch-Sauerbrunn, die schon den Römern bekannte Heilung bringenden Quellen dieses gesegneten Landes, Luttenberg, das Weinbauzentrum des fruchtbaren Gebietes — überall hat der Strom der deutschen Kolonisten und Siedler das Land, das nun wieder deutsch geworden ist, erschlossen, verteidigt, zur Blüte geführt.

Eisernes Kreuz für rumänische Militärs

Der Chef der deutschen Militärmission in Rumänien, Generalmajor Hauffe, überreichte im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Generaladjutant Josef Jacobici und General Nicolae Tatuleanu, dem stellvertretenden Chef des rumänischen Großen Generalstabes, das Eisene Kreuz Erster Klasse.

Zerfallserscheinungen bei den Sowjets

Ganze Trupps laufen ohne zwingende Notwendigkeit über

Von Kriegsberichterstatter Otto Nebelthau

PK., 29. Oktober
Es geschah, daß auf demselben Umschlagplatz, auf dem sowjetische Truppenteile aus dem Kampf gezogen, um zum Schutz ihrer Hauptstadt weiter rückwärts verlegt zu werden, Divisionen eintrafen, die in Moskau in höchster Eile an die bedrohte Front geworfen wurden, so daß ein heillos Chaos notwendigerweise entstehen und zum mindesten den Unterführern aufdümmern mußte, was sie noch zu erwarten haben. Es kamen nun auch Szenen, wie wir sie alle noch nicht erlebt hatten in diesem Feldzug nachloser Erbitterung. Aus den Wäldern und über bereifte Felder kamen langsamen Schrittes Züge von 40, 50, 60 Sowjetarmisten, voran Verwundete, die gestützt wurden und die weiße Tücher hochhielten, die sie nach Maßgabe ihrer Kräfte schwenkten. Einzelnen Kradmeldern, die gerade des Weges kamen, ergaben sie sich. Es war kein Sichpreisgeben mehr unter Feuerdruck, sondern vorbereitete Auslieferung. Mit Rucksäcken kamen sie an, die ihre Habseligkeiten bargen, Kochgeschirre und Pfannen baumelten ihnen von den Koppeln herab. Nahm das schon Wunder, so steigerte sich unsere eigene Ergriffenheit über dies deutliche Zeichen, daß nun ein Ende gekommen ist, als wir Offiziere in Trupps von sechzehn und siebzehn zu uns herüberkommen sahen, keineswegs allein von eingekesselten Formationen, sondern auch von solchen, die noch eine Möglichkeit der Flucht aus der Umklammerung gehabt hätten. Sie kamen an, obwohl feindliche Befehle erbetet worden waren, aus denen hervorging (auch zum ersten Male!), daß Offiziere und Kommissare sich zurückziehen sollten, falls sie sich überstarken Abteilungen gegenüber sahen.

Im übrigen hatten wir erwartet, nun, je näher wir an Moskau heranrücken, bessere Straßen zu

finden, vielleicht auch hin und wieder ein Quartier, das ohne Schaudern zu betreten wäre. Mochten 25 Jahre Sowjetherrschaft nicht ausreichend gewesen sein, alle Teile des Riesereiches mit ihren Beglückungen zu durchdringen, so doch wenigstens die engere und weitere Umgebung der Hauptstadt — so hofften wir, durchfahren wie wir waren und schon hinreichend ermüdet von den bisherigen Gebilden, die sich voll Hohn und Spott ihrer selbst Wege oder gar Straßen nennen. Enttäuschung, Enttäuschung! Unsere Fahrzeuge mußten stöhnend weiter hoppelnd, immer wieder von Zugmaschinen aus Sumpfstellen herausgezogen werden. Stellen gab es, da kamen nicht einmal mehr die bespannten Abteilungen voran. Vielerorts mußte der Befehl gegeben werden, sämtliche Fahrzeuge zu verlassen, und einzig und allein zu Fuß den Vormarsch fortzusetzen, so daß das Meiste ringsherum in Infanterie verwandelt wurde, Panzerschützen, Kradschützen und motorisierte Pioniere, indessen sich alles übrige daran machte, Knüppeldämme zu bauen. Die Unterkünfte — alles, was wir an Schilderungsmöglichkeiten erfinden könnten, wenn wir von Verwehrosung, grenzenloser Armut, Vertierung der Bewohner sprechen würden, langte nicht hin, um ein Bild der wirklichen Zustände zu geben. Die Leute hier, etwa 150 Kilometer vor der Stadt, die der Menschheit die Seligkeit versprochen und von ihr redete ein Vierteljahrhundert lang, haben kein heiles Kleidungsstück, sind so herabgesunken in ihrer Lebenshaltung, daß sie nicht einmal mehr den Unrat der Tiere, die vor der Kälte zu ihnen in die Stuben geflüchtet sind, herausschaffen. Unsere eigensüchtige, wenn auch zu verstehende Enttäuschung verwandelte sich nur zu bald in Ingrim und den Willen, auch die letzten Schwierigkeiten in kürzester Frist zu überwinden.

Alte Bauten in neuer Zeit

Probleme der Denkmalpflege

Der Generalinspektor Albert Speer hat vor kurzem die Schirmherrschaft über die „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ übernommen. — Der Architekt, der die größten und wichtigsten repräsentativen Bauten plant, entwirft und ausführt, hilft damit auf einem wichtigen Gebiet der Denkmalpflege, das gute alte Baugut zu erhalten.

Das Oktoberheft der vom Generalbauinspektor herausgegebenen Zeitschrift „Die Baukunst“ („Die Kunst im Deutschen Reich“ Ausgabe B) ist der Denkmalpflege gewidmet. In der Schilderung einiger bezeichnender Beispiele der Restaurierung in jüngster Zeit bekundet sich der Herausgeber damit zu den Grundgedanken und der besten Tradition der Denkmalpflege, wie sie gerade in Deutschland eine vorbildliche Prägung erhalten hat. Die Vorarbeiten, die hier geleistet worden sind, wie etwa durch Bodo von Ehardt und in jüngster Zeit durch Ministerialrat Professor Rudolf Esterer, München, bilden eine gute Grundlage für die großen Aufgaben, die der Denkmalpflege in Deutschland erwachsen.

Albert Speer hat in seinen bisherigen Arbeiten und Planungen gezeigt, daß er dem alten Baugut ein besonderes Verständnis entgegenbringt, und daß er bei seinen neuen Planungen nicht nur auf alte Denkmäler und Erinnerungsstätten Rücksicht nimmt, sondern daß er ihnen im Rahmen der Neuplanung eine ganz neue Fassung und neue Wirkung verleiht. Denken wir dabei an die Versetzung der Siegessäule und die Schaffung eines Forums des zweiten Reiches in Berlin, oder an die Ausrichtung der Hauptstraße des Reichsparteitagsgeländes, der Großen Straße auf die Kaiserburg.

In dem Heft beschreibt Rudolf Esterer die baulichen Erhaltungs- und Umgestaltungsmaßnahmen wichtiger Denkmäler aus dem bayerischen Kulturkreis, vor allem der Nürnberger Kaiserburg, der Festung Marienberg bei Würzburg und der Plassenburg bei Kulmbach. Der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert hat in einem Geleitwort die wichtigsten Grundsätze der Denk-

malpflege niedergelegt. Er schreibt, daß es für Auffassung und Durchführung dieser Umgestaltungsmaßnahmen maßgebend war, „das Bauwerk wieder irgendwie im Sinne seiner Bestimmung in der Vergangenheit auch in die Gegenwart hineinzustellen und ihm, soweit möglich, im öffentlichen Leben unserer großen Zeit neue, seiner ursprünglichen Bedeutung würdige Aufgaben zuzuweisen. So werden die Dokumente alter deutscher Baukunst auch Sinnbilder der inneren Verbundenheit des Reiches Adolf Hitlers mit großen Epochen deutscher Geschichte.“

So erfährt man, daß die Räume der Nürnberger Kaiserburg für repräsentative Veranstaltungen im Rahmen des Reichsparteitagsgeländes vorgesehen sind, und daß die Plassenburg, die der Nationalsozialistische Bund Deutscher Technik als Schulungsbauwerk aussersehen hat, eine höchst lebendige und gegenwärtige Aufgabe erfüllt. Durch diese Verbindung mit Gegenwartsaufgaben sind auch der Restaurierung insofern neue Wege gewiesen worden, als man nicht einseitig nur die historische Treue als maßgebend ansieht, sondern aus Geist und Wesen des gestaltenden Bauhandwerks heraus die Aufgabe im neuen und doch ewig alten Sinn löst. Esterer drückt das in folgenden Sätzen aus: „Jeder neu schaffende Baukünstler, der mit seinen Projektierungsarbeiten irgendwie an alte Bauwerke gerät, sollte sich seiner Verantwortung gegenüber unserem alten Kulturgut um so mehr bewußt sein und verpflichtet fühlen, als unsere alte heimische Baukultur und unsere alte Handwerkskunst noch ungehobene Schätze verlorengegangener wichtiger Handwerkskenntnisse und praktischer Erfahrung birgt, ohne deren Wiedergewinnung auch im neuen Bauen alle Anstrengungen zur Wiedererringung einer echten und zukunftsstarken Baukultur erfolglos bleiben werden.“

Vorgeschichtsmuseum in Leitmeritz. Das Gebiet um Leitmeritz hat eine ungewöhnliche Reichhaltigkeit als Fundstätte aus vorgeschichtlicher Zeit aufzuweisen. Man hat hier Funde aus allen Kulturen bis zur Jungsteinzeit gemacht, Funde, die also die Spanne von 6000 Jahren reichlich umfassen. Diese wertvollen Sammlungen werden den Grundstock eines Vorgeschichtsmuseums bilden, das von der Stadt Leitmeritz errichtet wird.

Dr. Seyß-Inquart in Lemberg

Von Gouverneur Dr. Lasch empfangen

Lemberg, 29. Oktober

Einer Einladung des Generalgouverneurs folgend, besuchte der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, die Stadt Lemberg. Am Dienstagvormittag wurde der Reichsminister vom Gouverneur Dr. Lasch, in dessen Begleitung sich u. a. der H - und Polizeiführer, H -Brigadeführer, Generalmajor der Polizei Katzmann, befand, auf dem Lemberger Bahnhof empfangen. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie des Sonderdienstes und ein Musikkorps der Luftwaffe angetreten. Nach der Begrüßung auf dem Bahnsteig geleitete Dr. Lasch den Gast zu dem mit Fahnen geschmückten Bahnhofsvorplatz, wo Dr. Seyß-Inquart unter den Klängen des Präzidentenmarsches die Front der Ehrenkompanie abschritt. Die Fahrt ging zur Wohnung des Gouverneurs, von dort zum Distriktsgebäude, in dem die Distriktschau besichtigt wurde. Anschließend wurden die Abteilungsleiter beim Gouverneur des Distrikts des Reichsminister Dr. Seyß-Inquart vorgestellt. Am Nachmittag fuhr der Gast in Begleitung des Gouverneurs und des Kreishauptmanns Stockheck zur Besichtigung der Stadt Grodek im Kreise Lemberg-Land.

Auslandspresse lernt GG kennen

Vertreter ausländischer Zeitungen bei Pg. Schalk

Krakau, 29. Oktober

Reichshauptamtsleiter Schalk empfing im Hause der NSDAP die in Krakau weilenden Vertreter der Auslandspresse, die von Krakau aus zu einer Reise durch das Generalgouvernement aufbrechen. Er schilderte ihnen in kurzen Ausführungen Sinn und Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung im Generalgouvernement und war dann eine Zeitlang kameradschaftlich mit den Vertretern der Presse im Beisein des Leiters und von Mitarbeitern des Hauptarbeitsgebietes Presse im Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP zusammen.

Viel Freude um ein Laienkabarett

Kaffeemittag für verwundete Soldaten

Krakau, 29. Oktober

Die Landwirtschaftliche Zentralstelle in Krakau hatte im großen Saal des Casinos am vergangenen Sonntag die Tische für verwundete Soldaten festlich gedeckt. Nachdem sich hier mit den Gefolgschaftsmitgliedern der Zentralstelle bei Klängen einer Kapelle eine bunte Kaffeetafel gebildet hatte, unterhielten andere spielfreudige Angehörige der Zentralstelle die Verwundeten mit einem Kabarettprogramm, das sie selbst zusammengestellt und eingeübt hatten. Reicher Beifall belohnte die Laienspieler für ihre ansprechende Leistung. Auf Grund der gelungenen Veranstaltung beschloß die Landwirtschaftliche Zentralstelle, weitere solcher bunten Nachmittage in regelmäßiger Folge für die Verwundeten zu veranstalten.

Mit Blumensträußen ins Feld

Herzlicher Abschied der einberufenen Deutschen

Tomaschow, 29. Oktober

Zum Abschied der zur Wehrmacht einberufenen Kameraden hielt die deutsche Bevölkerung von Tomaschow Maz. im „Deutschen Haus“ einen Kameradschaftsabend ab, auf dem der Standortführer der NSDAP, Dr. Giehn, die künftigen Soldaten mit ihren Angehörigen begrüßte und an die Einberufenen einen Appell richtete, sich in steter Opferbereitschaft und Treue für Führer und Volk bis zur Erringung des Sieges und glücklichen Friedens einzusetzen. Wenige Tage später marschierten die Einberufenen geschlossen zum Gebäude der Kreishauptmannschaft, wo der Standortführer sie in Anwesenheit des Ortskommandanten mit Handschlag verabschiedete. Mädel des BDM überreichten jedem der scheidenden Männer zum Abschied ein Blumensträußchen.

Ein „drahtloser“ Bekannter begeisterte

Ernst Petermann im Stadttheater Tschenschow

Tschenschow, 29. Oktober

Wer ihn noch nicht persönlich erlebt hat, kannte ihn bereits „drahtlos-mikrofonisch“ vom Rundfunk her, den launigen Ansager Ernst Petermann, der mit seiner „Melodie der Fröhlichkeit“ im Stadttheater von Tschenschow gastierte, und den voll besetzten Saal zwei Stunden lang ausgezeichnet unterhielt. Seine von ihm angesagten 15 Sterne am Himmel der Kleinkunst zogen alle Register einer sprühenden Unterhaltungsfolge, die mit ihrer ausgereiften Tanzkunst, Athletik, den mimischen und szenischen Grotesken das Publikum immer wieder zu starkem Beifall hinriß.

Warschau Schachfreunde messen sich

„Deutsche Schachgemeinschaft“ mit Bogoljubow

Warschau, 29. Oktober

Das Schachturnier im Generalgouvernement, das zu einem Teil auch in Warschau ausgetragen wurde, hat unter den Schachfreunden, wie berichtet, zur Bildung einer „Deutschen Schachgemeinschaft“ unter Leitung von Oberbürgermeister a. D. Dürrfeld geführt. Die Deutsche Schachgemeinschaft tritt nun mit einer großen Simultanvorstellung des Schachmeisters Bogoljubow an die Öffentlichkeit, die am Freitag, 31. Oktober, um 19 Uhr, im Festsaal des Palais Brühl stattfinden wird. Meister Bogoljubow wird gegen eine größere Anzahl von Schachfreunden der neu gegründeten Deutschen Schachgemeinschaft Warschau gleichzeitig spielen. Zur Teilnahme sind alle deutschen Schachspieler berechtigt. Alle Spiele, die bis 22 Uhr nicht zu Ende gehen sollten, werden vom Schachweltmeister Dr. Aljechin abgeschätzt. Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Simultanspiel sind an den Leiter der Deutschen Schachgemeinschaft, Oberbürgermeister a. D. Dürrfeld, Warschau, Marschallstraße 134, zu richten. Die Schachfreunde werden gebeten, vorhandene Schachspiele und Schachbretter mitzubringen.

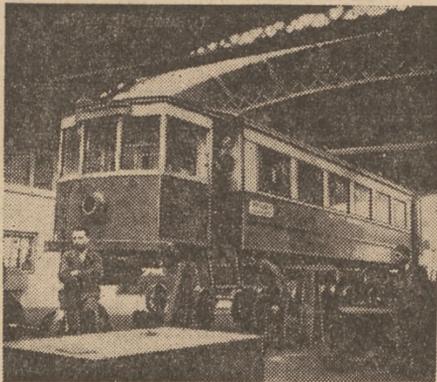
Eine Zufuhrbahn „gründete“ Warschauer Vororte

Mit der Schnellbahn ins Wochenende - Verkehr um 100 Prozent gestiegen - Elektrobahn statt Dampfvehiel

Warschau, 29. Oktober

Das Leben in den engen Straßen der Millionenstadt Warschau an der Weichsel hat den Blick des arbeitenden Menschen schon frühzeitig auf die ländliche Umgebung gerichtet und ihn in der Natur Erholung vom Werktag suchen lassen. Damit entstand die Frage der Beförderung der allsonntäglich erholungsuchenden städtischen Bevölkerung, die zum Bau von Vorortbahnen führte. Diese führten später wiederum der städtischen Industrie die Arbeitermassen der Vororte zu.

Die Vorortbahnen, die Warschau mit den umliegenden Wochenendorten verbinden, waren zunächst durchweg vorsintflutliche Vehikel auf



In der großen Montagehalle von Grodzisk werden alle Wagen laufend überholt

Schmalspur mit kleinen, wackligen Lokomotiven, die fauchend und qualmend ihre Last, gewöhnlich fünf bis sechs enge Wagen, in denen die Menschen zusammengedrückt saßen und standen, ins Freie zogen. Einige dieser Strecken werden noch bis zum heutigen Tage mit solchen alten Wagen befahren. Erst als einige Warschauer Ausflugsorte sich immer mehr entwickelten und dadurch eine bessere und bequemere Beförderungsmöglichkeit notwendig wurde, ging man dazu über, einige Strecken der Vorortbahnen zu modernisieren oder auch neu anzulegen. Vor allem die Warschauer Elektrische Zufuhrbahn, die als letzte der Vorortbahnen erbaut wurde und unter der Aufsicht der Hauptabteilung Eisenbahnen in der Regierung des Generalgouvernements und der Abteilung Wirtschaft beim Gouverneur des Distrikts steht, entspricht durchaus den Anforderungen eines neuzeitlichen Verkehrsmittels. Sie wird von den Behörden als lebenswichtiger Betrieb angesehen und genießt deren Förderung.

Die Warschauer Elektrische Zufuhrbahn erreicht durch ihren elektrischen Antrieb auf

freier Strecke eine Höchstgeschwindigkeit von 80 Stundenkilometern. Der Antriebsstrom wird als Wechselstrom vom Elektrizitätswerk in Pruszkow bezogen, der durch einige Umformer an der Strecke zu Gleichstrom umgewandelt wird. Die Zufuhrbahn verbindet in westlicher Richtung Warschau mit einigen größeren Orten, wie Pruszkow, Grodzisk, Tworki mit seiner bekannten Anstalt für Nervenranke und die von den Warschauern viel besuchten Waldstädte Komorow und Podkowa-Leśna, die ihren Aufschwung im wesentlichen der Warschauer Elektrischen Zufuhrbahn zu verdanken haben. Während sich noch im Jahre 1927, als zum ersten Male ein Motorwagen mit Anhänger die Strecke befuhr, an Stelle der heutigen Waldstädte nur einzelne Villen befanden, sind es heute viele Hunderte teils ständige Wohnsitze, teils leichte Wochenendhäuser geworden. Auch während des Krieges ist der Verkehr auf dieser Strecke bedeutend. Die meisten Fahrkarten werden auch heute noch nach diesen beiden Reisezielen verkauft. Die Angehörigen der deutschen Verwaltung verbringen ebenfalls häufig in dieser schönen Gegend ihr Wochenende.

40 Wagen auf 33 Kilometer

Die Elektrische Zufuhrbahn, deren Gleiskörper auf der ganzen 33 km langen Strecke, d. h. von Warschau bis Grodzisk, fast parallel zum Schienenstrang der Ostbahn verläuft, entlastet dadurch in erheblichem Maße den Vorortverkehr, der sich auf dieser Ostbahnlinie abwickelt. Die Benutzung der Bahn war vor dem Kriege vor allem von den Jahreszeiten abhängig. Im Sommer waren alle 40 Wagen, 20 Motor- und 20 Anhängerwagen, ständig auf der Strecke, so daß nur während der Wintermonate immer einige Wagen gründlich überholt werden konnten. Während des Krieges aber ist die Benutzung der Bahn fast um 100 Prozent gestiegen, was darauf zurückzuführen ist, daß viele Werkstätten, die in Warschau arbeiten und sich in dem Kranz der Kleinstädte um die Millionenstadt angesiedelt haben, Tag für Tag die Vorortbahn benutzen. Die Beförderung dieser großen Menschenmassen, die die Bahn täglich bewältigt, bringt zwar technische Schwierigkeiten mit sich. Trotzdem aber hat die Bahn bisher ihre Aufgabe erfüllen können.

Sicherheit ist oberstes Gebot

Der Krieg ist auch an diesem Betriebe nicht spurlos vorübergegangen. Ein Teil der Gleisstrecke, die durch die Stadt Warschau läuft und eine Länge von vier Kilometern besitzt, wurde fast vollständig zerstört. Die Instandsetzung dieses Abschnittes hat erhebliche Geldmittel erfordert, wurde aber in etwa zehn Wochen bewältigt. Die beschädigten Wagen der Bahn konnten nach einer Ausbesserungszeit von sechs bis acht Monaten wieder in Betrieb genommen werden.

Europäische Leistungen angestrebt

Schulung des Warschauer Handwerks - Aufgaben der Gewerbeförderungsanstalt

Warschau, 29. Oktober

Unter dem Vorsitz des Leiters der Warschauer Handwerkskammer, Hermann Müller, wurden in der Gewerbeförderungsanstalt die Fachlehrgänge des Metall-, Textil-, Bäcker- und Fleischerhandwerks abgeschlossen. Dabei überreichte der Leiter der Handwerkskammer den einzelnen Handwerkern ihre Zeugnisse.

Die Warschauer Gewerbeförderungsanstalt (früher Wissenschaftliches Handwerksinstitut), über deren Wirken wir kürzlich berichteten, ist eine Abteilung der Warschauer Handwerkskammer und untersteht der Führung des Leiters dieser Kammer. Wie aus dessen Mitteilungen hervorging, ist eine umfassende berufliche Schulung der Warschauer Handwerker notwendig. Obwohl es eine ganze Reihe von Handwerksbetrieben gibt, die neuzeitlichen Anforderungen entsprechen, bleibt bei dem weitaus größten Teil dennoch viel zu wünschen übrig. Nach den Feststellungen müssen drei Viertel aller Warschauer Handwerker in der gewerblichen Förderungsanstalt geschult werden. Der Ehrgeiz der

deutschen Leitung der Kammer ist es nun, das ganze Handwerk soweit zu bringen, daß es den Wettbewerb mit dem Handwerk Mitteleuropas besteht. Deshalb wird auch der Gewerbeförderungsanstalt, die ausschließlich diesem einen Ziele dient, weitgehende handwerkliche Unterstützung zuteil. In Zukunft soll allen Handwerkern, deren Werkstätten nicht den erforderlichen Leistungsstand aufweisen und die auch von den Einrichtungen der Gewerbeförderungsanstalt keinen Gebrauch machen, die Gewerbeberechtigung entzogen werden, da sie ihrem Beruf nicht das zum Wohle der Gesamtwirtschaft notwendige Interesse zuwenden.

Die Hörer, 140 an der Zahl, die vier Lehrgänge beendet haben, und unter denen neben Anfängern auch ältere Handwerker sind, stifteten ebenso wie andere Lehrgangsteilnehmer vor ihnen außer Werkzeug, das als Anschaffungsmaterial für die weiteren Fachkurse dienen soll, auch Geld und stellten obendrein freiwillig ihre Arbeit zum weiteren Aufbau der Gewerbeförderungsanstalt zur Verfügung.

Das Band des deutschen Volksliedes

Volkskonzert in der Urania - Berliner Rundfunkkapelle in Front

Krakau, 29. Oktober

Ein Volkskonzert war angekündigt, und ein Volkskonzert im besten Sinn des Worts wurde es - diese musikalische Veranstaltung, die am zweiten Jahrestag des Generalgouvernements im Haus „Urania“ von der Hauptabteilung Propaganda veranstaltet wurde. Aufgezogen war der musikalische Nachmittag nach Art der so volkstümlich gewordenen Wunschkonzerte, die sich zumal bei der Wehrmacht besonderer Beliebtheit erfreuen, und Soldaten und Verwundete waren auch als überaus dankbare Gäste dieses Volkskonzerts in erfreulich großer Zahl erschienen. Die alte Erfahrung bestätigte sich, daß das deutsche Volkslied eins der bewährtesten Bindemittel zwischen der Heimat und der Fremde ist. Schon im Frieden hat sich das in unzählbaren Fällen erwiesen, der Krieg erhärtet diese Erfahrung noch. Denn auch die Deutschen in diesem Lande, die nicht die graue Uniform des deutschen Kriegers tragen, sind dennoch Soldaten - Menschen, die inmitten fremden Volkstums ihre Pflicht für Deutschland tun.

Ein Fanfarenzug der Hitler-Jugend blies einen Ruf als Auftakt in den Saal, und von da an gab es eine unaufhörliche Steigerung der Leistungen auf dem Podium und der Stimmung im Parkett

bis zu den gemeinsam gesungenen Liedern, zu denen das Musikkorps der Schutzpolizei unter Leitung von Musikleiter Völkel aufspielte.

Erstauflücht die große Zahl der Mitwirkenden, die insgesamt rund 400 betrug. Allgemein bekannt durch ihre häufige Mitwirkung im Rundfunk ist die Kapelle Egon Kaiser. Der zügige Rhythmus und das exakte Zusammenspiel der Solisten haben ihren Ruf begründet, und diese Vorzüge waren auch hier, jenseits der Reichsgrenzen, die Hauptpfeiler ihres starken Erfolges. Einen Publikumsieg auf der ganzen Linie errang der für den erkrankten Max Hartmann eingesprungene Bassist Ernest Müller vom Staatstheater, der den Beifall nur mit einer Zugabe beschwichtigen konnte. Als alte Bekannte traten die Mechtaler, unter dem Namen Mechtaler Singkreis (Leitung Georg Magiera) vor ihre Zuhörerschaft. Aber auch die Vokalgruppen der BDM-Singscharen aus Rabka und Krakau, der Soldatenchor des Singleiterlehrgangs bei der Kommandantur Krakau unter Unteroffizier Schattat und der Kinderchor der Deutschen Volksschule Krakau unter Leitung von Schulrat Koch bestanden daneben mit allen Ehren.

Alles in allem eine wohlgelungene Veranstaltung, für deren Durchführung Hans Tenschert verantwortlich zeichnete.

Die Auffrischung der Wagen erfolgt in eigenen, modern eingerichteten Werkstätten, die sich in Grodzisk 30 Kilometer vor Warschau befinden.

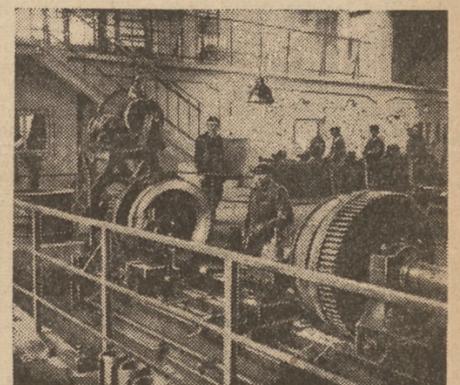
Die großen lichten Hallen beherbergen sämtliche Werkstätten: in einer großen Montagehalle werden die Wagen in regelmäßigen Zeitabschnitten vollständig überholt. Eine eigene Tischlerwerkstatt führt alle erforderlichen Holzarbeiten aus, während in der Schmiede auch schwerste Schmiedearbeiten vorgenommen werden können. Im Lackierraum erhalten die Wagen nach dem Spritzverfahren ihren neuen Anstrich. In dem geräumigen Wagendepot, das alle vierzig Wagen aufnehmen kann, werden jede Nacht alle Wagen von Mechanikern untersucht und kleinere Schäden sofort ausgebessert. Einer der Kanäle des Wagendepots, die eine Untersuchung der Wagen auch von unten ermöglichen, ist mit einer Heizungsanlage ausgestattet, die während der Wintermonate die verrosteten Wagen auftaut, was für die Sicherheit des Verkehrs von großer Bedeutung ist.

Sicherheit ist das wichtigste Kennzeichen dieses Betriebes. Auf der ganzen Strecke wird vor allem für die Sicherheit der Fahrgäste gesorgt. So wurden hier zum erstenmal im ehemaligen Polen als Sicherung die automatische Blockierung einzelner Streckenabschnitte und selbsttätig arbeitende Licht- und Läutsignale an den Übergängen und Straßenkreuzungen angewandt.

Eigenes Hotel für Schaffner

Der Betrieb hat sich auch zur Pflicht gemacht, seine Arbeiter sozial zu betreuen. So bekommt jeder Betriebsangehörige seine Mahlzeiten aus der Werkküche. Neben der Montagehalle in Grodzisk befindet sich ein Hotel mit 40 Betten, das nur für das Bahnpersonal bestimmt ist. Hier können Schaffner und Lokomotivführer unentgeltlich übernachten, wenn sie spät ihren Dienst beenden, oder auch schon sehr früh zur Arbeit erscheinen müssen. Jeden Monat führt der Betrieb eine ärztliche Untersuchung aller Angestellten und Arbeiter und ihrer Familienangehörigen durch. Auch erhalten die Schwerarbeiter unentgeltlich Werkkleidung, während das Zugpersonal Einheitskleidung bekommt. Im Winter werden den Spezialarbeitern und den Motorwagenführern warme Schafspelze zum Tragen ausgehändigt.

An Neueinrichtungen plant die Leitung des Unternehmens u. a. in Warschau an der Ecke



Hier werden die aus sehr hartem Spezialstahl hergestellten Radreifen zum Aufmontieren auf die Radsätze vorbereitet Aufn. (2): Krause

Posener- und Neue Burgstraße den Bau eines ausreichend großen Warteraums, da der jetzige dem Andrang nicht mehr gewachsen ist. Das den Straßenverkehr hemmende Warten der Fahrgäste auf dem Gehsteig wird damit beseitigt.

Heute Standkonzert in Lublin

Am heutigen Mittwochnachmittag findet von 16 bis 17 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz in Lublin ein Standkonzert des Stabsmusikkorps des H - und Polizeiführers in Lublin statt, das unter der Leitung von H -Hauptsturmführer Nickel steht.

Die Wirbelsäule gebrochen

Auf der Zombkowskastraße in Warschau geriet ein Junge unter die Räder eines Kraftwagens und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule sowie eine Gehirnerschütterung. Er starb bald darauf in einem Krankenhaus.

Pelikan Nr. 1022 (G)
das saubere Kohlenpapier:

Wachs auf der Rückseite,
wachshaltige Farbe auf
der Vorderseite.

Kein Rollen,
kein Rutschen.

Saubere Hände,
klare Schrift.

Griffig und handlich,
farbkraftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G

GÜNTHER WAGNER, DANZIG

ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄPTE

Zwei Gebete / Wie Selim Meira suchte - Von Hamza Humo

Die Sonne ging hinter den Bergen auf. Gewaltig überirdische Melodien ergossen sich in die Unendlichkeit des Himmelsraumes und erfüllten alles Lebende mit Ehrfurcht, so daß es vor der Allmacht ihrer Stimme ohnmächtig in die Knie sank.

Selim trat vor seine Hütte. Er fühlte, wie die Morgenfrische ihn umzitterte, wie die Waldwiese tief unter ihm erwachte, über ihm aber, über den höchsten Berggipfeln die Sonne flammend emporstieg. Die Welt tat sich vor Selim auf. Stimmen erklangen aus den Höhen, unirdische, allgewaltige. Und er stand da auf dem Hügel, ein winziger Mensch im unendlichen Raum. Ein warmes Gefühl des Hingebenseins in diese Herrlichkeit erwachte in Selim, er kniete nieder, neigte sich ins Gras, um sich dieser strahlenden Allmacht näher zu fühlen, sie in seine Seele einzusaugen, mit ihr zu verschmelzen. Die frische Luft erfüllte seine Brust und durchströmte seinen ganzen Körper. Ihn packte ein sanfter, beglückender Rausch.

Das war Selims Morgengebet. Dann setzte sich Selim unter den Kastanienbaum, aß ein Stück Gerstebrot zur Milch seiner Schafe. Bald darauf kam von oben, von Tschewulja, ein Bursche aus dem Hotel und sagte zu ihm: „Selim, sowie dir die Sonne auf den Scheitel fällt, bring das Lämmchen ins Hotel.“

Von seinem Hügel stieg Selim nur herab, wenn er unbedingt mußte, oder wenn man, und das geschah selten, vom Hotel oben ein Stück seiner Herde bestellte. So einsam verbrachte er sein Leben. Im letzten Frühling, als er bis nach Umoljani zum Markt heruntergestiegen war, hatte er ein Mädchen getroffen, das ein rotes Tuch um den Kopf geschlungen trug.

„Halt! Mädchen!“ rief er, und das Mädchen blieb stehen und lächelte ihm zu.

„Willst du meine Frau werden, he?“
„Du scheinst mir ein wackerer Bursche!“ antwortete sie und lachte, „nur weiß ich nicht, wer du bist?“

Selim erfuhr später, daß sie Munta hieß und eine Tochter des Sabit Willen aus Pribilowska war. Von diesem Tage an mußte er oft an sie denken.

Sowie die Sonne ihm auf den Scheitel fiel, fing Selim ein Lämmchen und trug es nach Tschewulja hinauf.

„Man hat auch ein paar Dinar nötig,“ dachte er, „ich werde der Munta ein Halsband schmieden, daß ihr das Herz lachen soll.“

Auf der Terrasse des Hotels saßen viele Leute. Mit dem Lämmchen, das er sich um den Hals gelegt hatte, blieb Selim vor der Terrasse stehen und lachte offen und arglos.

„Ist das für uns?“ fragte einer der Gäste.

„Ja, ja!“ hörte man die Stimme des Wirts.

„Heda, Bursche, wie heißt du?“
„Selim.“

„Gebt dem Selim Mittagessen!“

„Aber nicht doch, Herr, das kann ich doch nicht...“ wehrte sich Selim verschämt.

„Mittagessen, Mittagessen!“ rief der zweite Gast.

Selim lachte, und es lachten auch einige von den anderen Gästen auf der Terrasse, denn aus Selim strahlte so viel schlichte, schüchterne Güte, daß er gleich auf den ersten Blick einen lieben, freundlichen Eindruck machte.

Er verzehrte sein Mittagessen unter einem Tannenbaum. Dann richtete er das Lämmchen zu, zerkleinerte Holz und schichtete es für das Bratfeuer auf.

Die Sonne stand tief im Westen und sandte ihre Strahlen schräg durch die Zweige der Tannen, als Selim das Feuer anmachte. Das dürre

Tannenreisig knisterte aufflammend, und er befestigte das Lamm am Spieß. Dann horchte er ein Weichen, nahm einen brennenden Span, zündete sich noch eine Zigarette an und setzte sich etwas abseits vom Feuer auf den Boden. Von oben aus dem Zelt kam die Zigeunerin Meira, lehnte sich an das Geländer und begann zu singen. Das war nicht wie eine menschliche Stimme, das war ein Lied der Berge, ein Lied der unwegsamen Schluchten, der Bäche, die in die Tiefe rauschen.

So sang Meira.
„Sie ist gesund wie ein Apfel,“ dachte Selim, „echtes Zigeunerblut. Kann einen wohl auch verhexen!“

Dennoch lauschte er dem Liede. Ihm war, als höre er in Meiras Gesang etwas von jenen Stimmen, die die Sonne in der Morgenfrühe mit ihren Strahlen aussandte. Gewaltig ist Meiras Lied: mit ihm durchstreift man undurchdringliche Wälder, Hunger und Durst vergessend.

Dann verstummte Meira, und von der Terasse drang die lebhaft Unterhaltung der Gäste. Auch das Lamm wurde hingetragen. Selim saß im Dunkeln, horchte auf die Stimmen und rauchte.

Dieser lärmende Trubel war ihm fremd und ungewohnt. Er störte irgendwie die große Ruhe seines Lebens und die Heiligkeit der Waldes-

Heimkehr nach Lubowitz 1806

Eine Eichendorff-Erzählung von Alfons Hayduk

Als der Kaplan Ciupke, dem die Weltfreude näher lag als die Gottesgelehrtheit, in den ersten Augusttagen mancherlei merkwürdige Vorbereitungen traf, die bedenklich nach Pulver rochen, war dem alten Lorenz klar, daß in Bälde die Heimkehr der jungen Herrn Barone von der-Universität Halle zu erwarten sei, und daß dann für Lubowitz wieder eine „Jubiläumperiode“ anbrechen würde, deren toller Wirbel gewiß wieder den ganzen Ort und die gesamte Nachbarschaft durcheinander schütteln dürfte.

„Der Joseph ist ein Taugenichts,“ brummte der Alte in seinen Bart und schüttelte im übrigen nur stumm den Kopf, als er den Auftrag erhielt, zusammen mit dem dicken Koch in die materialische Verkleidung eines Kosaken zu schlüpfen, sich einen wilden Schnurrbart anzukleben und an der Ehrenpforte bei der Ratibor-Slawikauer Wegkreuzung Posten zu fassen, bei Ankunft der jungen Herren das Gewehr zu präsentieren und nach Art einer Torwache Auskunft und Pässe zu verlangen.

Es war ein nebliger, feuchtkalter Morgen, dieser neunte August. Aus Krappitz rollte das Gefährt der Brüder der Heimat zu.

Heimat!

Ja, mochte es auch regnen: dort drüben, zur Linken, erhob der heilige Berg der Heimat, der Annaberg, sein stolzes Haupt aus der Nebelhülle des Odertals, und vor ihnen öffneten die weiten Wälder mit tausend Armen ihr grünes Revier.

Wie schlug da das Herz in dieser Morgenfrühe, wie flog es der Heimat entgegen!

Auf der Höhe vor dem Slawikauer Wald wartete der Vater, die jungen Heimkehrer in seine Arme zu schließen. Ach, war das eine Freude! Nun ging's in den heimatischen Forst.

Da plötzlich krachte ein Schuß, daß die Brüder erschrocken aufzuhören. Der Vater lächelte, und als nun gar ein ganzes Getöse von Schüssen die Stille zerriß, da lachten Joseph und Wilhelm beglückt über diese Überraschung, die sie als Ehrensalve richtig zu deuten wußten.

Joseph griff, durch das fröhliche Geknalte

stille. Selim kam sich auf einmal so klein vor, ein winziges Bröcklein im weiten Weltraum, und er sank in sich zusammen, ohne in sich einen Widerhall zu finden, ohne allgemeines Glücksgefühl bei dem vergnügten Treiben der anderen.

Allmählich ließ der Lärm nach. Die beiden Gäste kamen zu den Tannen heraus und gingen in die Laube. Man brachte ihnen Getränke und führte auch Meira hinein.

Wieder sang Meira. Ihre Stimme schwang sich über die Berge, schwebte vibrierend auf silbernen Flügeln, Begierden und Leidenschaften weckend. Selim hörte zu. Er fühlte den Wald und seinen feuchten Hauch, seinen tiefen Atem und das Verlangen nach der Stimme, die sich schwingend in seine Seele saugte. Und während er so Meiras Lied lauschte, sehnte er sich plötzlich nach seinem Hügel, nach seiner Hütte und stand auf. An Munta denkend, sagte er zu sich: „Ja, im Herbst, wenn die Berge rötlich gelb werden, wirst du mein sein. Gedulde dich, mein Apfelchen!“

Selim steigt den Hügel hinan, bleibt am Wege stehen und zählt das Geld nach. Und als er sich hinlegt, denkt er lange an Munta. Unter seinem Fenster rauscht der Kastanienbaum. Der Bergwind sauft und flüstert die ganze Nacht in seinem Laub. Langsam schläft Selim ein. Das Flüstern des Kastanienbaumes verwandelt sich in Muntas Lächeln und zittert auf seinen Lippen. Das war Selims zweites Gebet.

Aus dem Kroatischen von S. D. Zeremski

Kleinstes Kind

Von Ursula Rohde

Aus dunklem Hort nun kamst du in den Tag
Und liegst so hilflos fremd im neuen Sein,
Mit Augen, die noch weit entrückt sind
[allem Schauen,
Und die nichts wollen, als nur Traum und Schlaf.]

Noch weißt du nicht, wes Herzschlag dich
[umhüet,
Wes Blut es ist, dem tief du zugehörst;
Noch kennst du nicht der heiligen Quelle Born
Daraus in dumpfem Glück du süße Labe
[trinkst.]

Ich aber kenne dich von Anbeginn,
In meinem Blut schon warst du tief be-
[schlossen,
Als selber ich noch schlief im Mutterschoo-

Du bist das Wunder, das mich neu erschuf
In dir begreife ich des Lebens Sinn,
Und demutsvoll bin ich dir ganz bereit.

Der wahre Glaube

Als Montesquieu in Rom seinen Abschiedsbesuch bei dem Papst Benedikt XIII. machte, sagte dieser zu ihm: „Ehe wir scheiden, sollte Sie von mir ein Freundschaftsandenken erhalten. Ich erteile Ihnen und Ihrer ganzen Familie auf Lebenszeit die Erlaubnis, Fleisch auch an Fasttagen zu essen.“

Der päpstliche Kämmerer führte Montesquieu darauf in die Kanzlei, wo man eine entsprechende Urkunde ausfertigte, ihm jedoch bei dieser Überreichung erklärte, daß sie soundsoviel koste.

Da gab Montesquieu dem Sekretär das Fleisch patent lächelnd zurück, indem er sagte: „Der Papst ist ein ehrlicher Mann. Gott wird mir auch so glauben.“

H. R.

Denken und Raten

Silbenband

1	3	5	7	9	11	13	15
2	4	6	8	10	12	14	16

Die Silben: al — alk — bra — dor — eu — ge — il — kre — la — len — me — nau — ne — ne — o — pe — sen — ter — the — vo, sind so in die leeren Felder des Silbenbandes zu setzen, daß sich senkrecht dreisilbige Wörter ergeben, von denen je zwei stets eine gemeinsame Mittelsilbe haben. Die Wörter bedeuten:

1—2 Lehre von den Gleichungen, 3—4 Gebirgsbegrenzung der Oberhessischen Tiefebene, 5—6 männlicher Vorname, 7—8 Mischlinge, 9—10 griechische Sagengestalt, 11—12 Stadt in Thüringen, 13—14 Muse des Gesangs, 15—16 Beleuchtungsrichtung.

Richtig erraten nennen die Mittelsilben, von links nach rechts gelesen, einen Feldmesser.

Auflösung aus Folge 254:

Bandrätsel

1—4 Elle, 1—7 Energie, 2—6 Spirale, 2—8 Senegal, 3—7 Legende, 3—5 Laus, 4—6 Elbe, 5—8 Seil.

Auf der Landstraße

Aus dem Leben eines Fahrenden
VON PETER BENEDIX

Ich meine nun heut, daß das damals gar kein Beifall war und die Leute sich nur über sie lustig gemacht haben. Ob sie das freilich gewußt hat, weiß ich nicht. Aber der Vater wußte, daß die Großmutter eine Zugnummer war, sonst hätte er den halben Gulden nicht bezahlt.

Am Abend nämlich kam die Frau selber und klopfte an die Wagentür. Wir saßen gerade über unseren Erdäpfeln, die manchmal in Schweinschmalz herausgebraten waren, und ließen es uns schmecken, denn das war gut, aber selten.

Da klopfte es an die Tür, und der Vater sagt ja und sticht nach einer Kartoffel in der Pfanne und reibt sie am Rand im Fett herum, dort, wo das meiste Fett war. Da klopfte es wieder, und der Vater sagt: „Ja, was ist?“ und schneidet die Kartoffeln auseinander und reibt auch die trockenen Seiten mit Fett ein, bevor er die Hälften ist. Überall wo Fett war, reibt er. Da geht die Tür auf und eine Frau schaut herein und sagt: „Guten Abend zu wünschen.“

„Guten Abend“, sagt der Vater und schneidet wieder eine Kartoffel auseinander.

„I bin doch da recht beim Herr Zirkus?“ sagt die Frau und schaut im Wagen herum.

„Was möchten S' denn?“ fragt der Vater.

„Was i möcht? Mei Geld möcht i. Das war doch schon ganz aus der Weis'. Zerst kaufen und schuldig bleiben und nachher nix zahlen wollen.“

„Wer will nix zahlen?“

„No, die Frau Zirkus“, sagt sie und deutet auf die Großmutter. „Zerst muß ma das Dirndl schicken und nachher noch selber laufen um die paar Kreuzer. Was meinen S' denn?“ und sagt, daß der Mann gestorben ist und sie eine arme Witwe, und daß sie grad schau muß, daß sie durchkommt bei den teuren Zeiten.

„Dat“ sagt der Vater und greift wahrhaftig in den Hosensack und zählt ihr die Kreuzer auf den Tisch.

„Dank schön, Herr Zirkus!“ sagt sie und zählt das Geld nach. „Stimmt akkurat“, und streicht es in die hohle Hand. „Und nix für ungut, Frau Zirkus, und wenn S' wieder was brauchen. Guten Abend beinand! Guten Abend! Wohl zu speisen wünsch ich. Recht guten Abend!“ und dabei verneigt sie sich, grüßt und nickt und geht hinaus.

Seitdem hatte auch die Großmutter Geld und hat mir mitunter heimlich etwas zugesteckt: ein Zuckerzettel, einen Apfel oder sonst etwas Gutes.

Damals sind wir bald danach über Pfarrkirchen nach Passau, und zwar auf der Landstraße, denn zu der Zeit fuhren wir mit unseren Wagen noch nicht auf der Bahn.

Da ging der Vater oder der Ferdinand meist neben den Pferden her und hielt die Zügel, während der Hans mit dem Packwagen, der vom Sultan und der Minka gezogen wurde, hinten nachkam. Wir andern fuhren oder liefen, je nachdem der Weg war, denn die Pferde mußten stets geschont werden. Die einen wollte der Vater ja im Herbst wieder verkaufen, und die anderen waren doch unsere Zirkusperde, die nur einen leichten Beschlag hatten und mit Wiener Zügeln gefahren wurden, damit sie kein hartes Maul bekamen.

Waren wir unterwegs, machten wir um die Mittagszeit meist in einem Dorfe halt. Dort wurden die Pferde gefüttert und getränkt, und auch wir holten uns zum Trinken und Kochen in dem Krüge frisches Wasser.

Da kam gewöhnlich der Gendarm und wollte unsere Papiere sehen, während ringsum an den Fensterscheiben die Bäuerinnen sich die Nasen plattdrückten vor lauter Schauen. Von den Kindern aber kamen doch manche aus den Häusern und Höfen heraus und standen in großem Bogen um uns herum. Stieß aber einmal eins das andere gegen uns hin, so schrie das wie ein Schwein am Messer und lief davon, denn daß wir Kinder raubten und verkauften, war die Meinung vieler Leute. Auch geschlachtet sollten wir sie schon haben und gegessen.

In jenem Herbst, wo wir nach Passau unterwegs waren, passierte uns die Geschichte mit dem Wagendach, die leicht hätte schlimmer ausgehen können, als sie am Ende war.

Wir hatten da abends auf einem Anger vor einem großen Marktflöckchen, wo wir am nächsten Tag auftreten wollten, ausgespannt und den Hans mit den Pferden fortgeschickt, nachdem er mit uns noch zu Nacht gegessen hatte. Darauf zog jedes Paar seinen Strohsack hervor, schüttelte ihn auf und kroch rasch unter die rauhe Zudeck, nachdem Hosen und Röcke gefallen waren.

Bald lag alles in tiefem Schlaf, nur ich war noch wach. Konnte auch nicht einschlafen, weil der Ferdinand neben mir mit den Zähnen knirschte und der Vater gerade einen harten Ast unter der Säge hatte. Auch sonst blies, stöhnte und schnaufte da und dort eines.

Ich liege also mit offenen Augen, sehe die Sterne durch eins der Fenster funkeln und höre, wie zuweilen der Tyras unter dem Wagen laut gibt, wenn drüben auf der Straße jemand vorbeigeht.

Da steht auf einmal ein Wind auf und fährt um unseren Wagen, daß die Scheiben zittern. Immer heftiger werden die Stöße, daß es mir ist, als schwanke der ganze Kasten hin und her. Dazu knacken und krachen die Holzwände, und ich spüre, wie der Wind mich durch die Ritzen anbläst.

Immer stärker weht es her, und ich höre die alte Maringotte in allen Fugen knirschen und knacken.

Eine der Schwestern sauft im Schlaf, redet laut ein paar Worte und kehrt sich dann um, während der Bruder sich gleichfalls bewegt und mir plötzlich einen Stoß versetzt; wie er denn auch bei Nacht nicht viel Obacht auf mich gab.

Auf einmal aber schwankt das Ganze wahrhaft wie ein Schiff, und ich denke: gleich fliegen wir um, als es auch über mir ringsherum am Blechdach zu knistern und knacken beginnt. Dazu heult und pfeift es und rauschen die Bäume draußen, denn gleich hinter uns steht der Wald, und ist mir's grad, als ob es auch regne, doch scheinen und funkeln die Sterne noch immer, so daß es wohl nur die rauschenden Blätter sind, die ich höre.

Das geht so eine Weile fort und wird immer wilder, und ich denke, wenn mir nur nicht der Herd auf den Kopf fällt oder die Drehorgel oder

die Truhe, wenn wir umfliegen, oder daß ich nicht in eine Scheibe falle, wenn's uns umwirft.

Immer lauter wird das Pfeifen, Fauchen und Heulen und das Stöhnen und Krachen im Wagen und oben am Dach, und auf einmal spüre ich, wie ein ganzer Windstoß herbläst, und dann knallt, reißt, knattert und kracht es, als falle der Himmel ein. Ich klammere mich an meinen Strohsack und denke: jetzt geht's dahin.

Rings um mich fährt alles auf und ist munter. Mon dieu! schreit die Großmutter, und Himmelherrgott! der Vater, denn wir liegen alleamt da wie in einer offenen Schachtel, und vom Himmel schaut wahrhaftig der Herrgott mit seinen Sternen herein.

Der Sturm hatte den alten Kasten aufgemacht, den Deckel mitgenommen und dem Vater das Ofenrohr an den Kopf geworfen. Gerade als hätte er nichts anderes wollen, denn bald darauf ließ das Stürmen nach, und gegen den Morgen zu ging nur noch ein leichter Wind.

Wir legten uns also wieder hin, denn was sollten wir anderes tun. Ein Glück war es, daß es nicht regnete. Da wäre es uns erst übel ergangen. So hatten wir nur eine gute Luft im Wagen, was nicht immer der Fall war.

Am anderen Tag freilich sah der Vater schwarz und sorgenvoll aus, auch die Mutter hatte noch ein gut Teil vom Ofenruß abgekommnen. Unser Dach aber lag verbeult, verbogen und zerrissen nicht weit weg vom Wagen zwischen den Bäumen im Wald, von wo wir es am Morgen mit dem Spengler und seinem Gesellen holten und es mit vieler Mühe und Schweiß wieder draufdeckten und festmachten; worauf der Vater tief in den Hosensack greifen mußte, denn der Spengler und Schreiner, der auch noch gerufen wurde, hatten viel Arbeit und mußten manches Stück neu machen.

So ging es am Ende doch wieder an uns hinaus, denn es wurde ein kalter und magerer Winter, weil der Vater das Verlorene wieder einbringen wollte. Dort, wo er sparte, war auch ich, und so hatte ich schließlich an dem Dach, dem Ofenrohr und der himmlischen Gerechtigkeit nicht mehr die reine Freude wie an diesem Morgen, wo der Vater so schwarz und sorgenvoll dasaß. (Fortsetzung folgt)

Protektorat voll beschäftigt

Aus den Abschlüssen einiger Großunternehmen
* Die großen Unternehmen des Protektorats haben fast alle bereits in ihren Hauptversammlungen über die Geschäftsentwicklung 1940 berichtet, die Bilanzen vorgelegt und Ausblicke auf das laufende Geschäftsjahr gegeben. Wir entnehmen nachstehend den Berichten einiger großer Werke der Montan- und Schwerindustrie bezeichnende Abschnitte, die in ihrer Gesamtheit ein Bild der Wirtschaftsbewegung in diesem für das Protektorat so wichtigen Bereich geben, und die Vollbeschäftigung bei im allgemein günstigen Erträgen beweisen. Die nachstehenden Feststellungen sind wörtliche Wiedergaben aus den Geschäftsberichten 1940 der jeweils genannten Aktiengesellschaften.

Berg- und Hüttenwerk-Gesellschaft:

„Es freut uns, feststellen zu dürfen, daß die günstige Entwicklung auch während des Jahres 1940 — dem ersten vollen Kriegsjahr — ungehindert anhält. Die Gesellschaft ist weiterhin bestrebt, im Rahmen der außerordentlichen Verhältnisse alle Vorkehrungen zu treffen, die eine ungestörte planmäßige Steigerung der Produktion ermöglichen, wobei alle verbrauchs- und absatzregelnden Maßnahmen vollumfänglich berücksichtigt werden.“

Erste Brüner Maschinenfabrik-Gesellschaft:

„Das Geschäftsjahr 1940 stellt uns vor bedeutende Aufgaben. Dem großen Bestellungenanstieg des Jahres 1939 folgte im Berichtsjahr ein weiterer erheblicher Zufluß von Aufträgen, zu deren Bewältigung nicht nur eine Erhöhung der Produktionszahl, sondern auch eine Rationalisierung und teilweise Erweiterung unserer Werkstättenanlagen erforderlich wird. Der offene Bestellungenbestand sichert Beschäftigung auf lange Sicht, der Umsatz des Berichtsjahres ist gegenüber dem Vorjahr um zirka 50 v. H. gestiegen und erreicht damit ungefähr den Höchstwert der Jahre 1929 und 1930. Die ausgezahlte Lohnsumme ist im Berichtsjahr fast 60 v. H. größer gewesen als 1939.“

Ferdinands-Nordbahn:

„Das Berichtsjahr brachte eine weitere Steigerung der Förderung und Erzeugung. Zahlenmäßige Angaben hierüber müssen einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Die Förderung und Erzeugung verlief ohne nennenswerte Störungen. Die technische Ausgestaltung des Unternehmens wurde planmäßig fortgesetzt und ein umfangreiches Investitionsprogramm begonnen.“

Poldihütte:

„Die gute Beschäftigung unseres Unternehmens, die im Jahre 1939 mit der Schaffung des Protektorates Böhmen und Mähren einsetzte, hat im abgelaufenen Jahre unverändert angehalten. Die fortschreitende Einschaltung der Industrie des Protektorates und damit auch unseres Unternehmens in den Vierjahresplan ermöglichte es uns, die meisten Abteilungen unserer Werke, insbesondere das Stahlwerk im abgelaufenen Jahre bis zur vollen Leistungsfähigkeit auszunutzen. Im Berichtsjahr konnten wir einen Umsatz erzielen, der gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Viertel höher war; das Ausland hatte am Gesamtumsatz einen Anteil von 28 v. H. gegen 34 v. H. im Vorjahr.“

Ringhoffer-Tatra-Werke AG:

„In geschäftlicher Hinsicht kann man das Jahr 1940 in seinem Ergebnis als voll zufriedenstellend bezeichnen. Die Waggonfabriken in Prag und Nesselzdorf hatten einen sehr guten Auftragsbestand, zum größten Teil an Bestellungen der Reichsbahnen. Das Schichower Werk erhielt auch einen bedeutenden Auftrag an Eisenbahnwaggons von den Protektoratsbahnen und außerdem Aufträge für die Automobilfabrik in Nesselzdorf hatte im vergangenen Jahr eine sehr zufriedenstellende Beschäftigung, an der die Auslieferung von Exportaufträgen einen großen Anteil hatte. Bei der Übersicht über die bisher verlaufenen Monate des Jahres 1941 kann man sagen, daß der geschilderte günstige Zustand andauert.“

Aktiengesellschaft vormals Skodawerke

„Durch Verbesserung der technischen Hilfsmittel und Arbeitsverfahren haben wir Erzeugung und Umsatz unseres Unternehmens auf einen noch nie erreichten Stand gebracht. Wir werden dafür Sorge tragen, daß dieses Unternehmen durch Inbetriebnahme neuer Fertigungsstätten und laufende Erneuerung unserer Betriebsanlagen gewährleistet bleibt. Die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben wurde nicht zuletzt durch eine reibungslose Versorgung mit den erforderlichen Rohstoffen ermöglicht. Die Erweiterung des Gebietes durch die Zolleingliederung des Protektorates in den Wirtschaftsraum des Großdeutschen Reiches hat hierbei einen wesentlichen Anteil gehabt. Allerdings erforderte die gleichzeitig hiermit durchgeführte Anpassung der Kronenwährung an die ausländische Parität der Reichsmark von uns als einem bedeutenden Ausfuhrunternehmen nicht geringe Opfer. Die Verschiedenheit unseres Erzeugungsprogramms und das Verständnis, das uns bei allen maßgebenden Stellen entgegengebracht wurde, hat es uns ermöglicht, außer wichtigen Aufträgen für die Wehrmacht auch Bestellungen von Friedenserzeugnissen, insbesondere für den Export zu erledigen.“

Verein für chemische und metallurgische Produktion:

„Der Umfang der Geschäftstätigkeit blieb gegenüber dem Vorjahr nicht zurück und die Erzeugungsbasis unserer Gesellschaft wurde gestärkt. Soweit es sich um den Anteil der einzelnen Gruppen unserer Waren am Gesamtumsatz und auch am Erlös handelt, schritt die

Bulgarien braucht Büromaschinen

Bedarfsdeckung nur durch Einfuhr — Absatzmöglichkeiten für Fahrräder

Obwohl in Bulgarien eine Fahrradfabrik existiert, sind die Absatzmöglichkeiten für Fahrräder nach Bulgarien immer gut gewesen. Das gilt besonders auch heute, wo Bulgarien durch die Einverleibung von Mazedonien und Thrazien vergrößert ist. Dasselbe gilt für Büromaschinen, zumal diese in Bulgarien nicht produziert werden. Der Absatz von Büromaschinen hat deswegen gute Zukunftsaussichten, weil die Schreibmaschinen, die bisher in den Bulgarien neu angegliederten Gebieten in Gebrauch waren, jetzt durch Schreibmaschinen mit bulgarischer Schrift ersetzt werden müssen.

Die Einfuhr von Fahrrädern und Büromaschinen hat, wie die Deutsch-Bulgarische Handelskammer in ihren „Mitteilungen“ berichtet, besonders in den letzten Jahren ständig zugenommen. So wurden im Jahre 1937 insgesamt 3815 Stück Fahrräder eingeführt, während dieser Import im Jahre 1939 schon auf 8632 Stück angewachsen war. Die Einfuhr von Fahrrädern im Jahre 1939 stellte sich, wie folgt (es sind nur die Hauptzufuhrländer und dann die Gesamtziffern angegeben):

Einfuhrland	Stck.	1939 to	in 1000 Lw.
Deutschland	6 801	132,6	9 737
Italien	1 577	28	2 427
England	127	2	264
Frankreich	57	1	90
Holland	66	1,2	134
Insgesamt	8 632	165	12 658

In Bulgarien sind über 30 ausländische Fahrradmarken vertreten, davon 24 deutsche, drei italienische, zwei französische, eine aus dem Protektorat und eine englische. Am meisten ge-

kauft werden die Fahrräder der Marken Wanderer, Steyr und Leopard.

Die Einfuhr von Schreibmaschinen gestaltete sich wie folgt:

Einfuhrland	Stck.	1939 to	in 1000 Lw.
Deutschland	4 358	38	13 391
Italien	143	1	357
Schweiz	59	0,2	172
USA	2	0,02	65
England	4	0,07	24
Insgesamt	4 568	39	14 012

In Bulgarien sind ca. 23 verschiedene Schreibmaschinenmarken vertreten. Davon entfallen auf Deutschland 15, Amerika fünf, Italien zwei und auf die Schweiz eine. Die bekanntesten deutschen Schreibmaschinen in Bulgarien sind die Marken „Continental“, „Adler“, „Ideal“ und „Erika“. Früher wurden viel amerikanische Schreibmaschinen nach Bulgarien eingeführt, deren Import nach Kriegsausbruch jedoch vollständig aufgehört hat.

Über die Einfuhr von Rechen- und Buchungsmaschinen unterrichtet nachstehende Übersicht:

Einfuhrland	Stck.	1939 to	in 1000 Lw.
Deutschland	845	8	5 253
USA	142	1,4	1 355
Schweden	89	0,6	677
Schweiz	23	0,2	260
Italien	15	0,2	78
Insgesamt	1 114	10,6	7 623

In Bulgarien sind ca. 14 ausländische Rechenmaschinenmarken vertreten, davon aus Deutschland neun, aus Italien zwei und aus Schweden zwei. Vor dem Kriege wurden auch amerikanische Rechenmaschinen eingeführt, während des Krieges ruht die Einfuhr von dort.

20,6 Mill. RM Kredite für die Umsiedlung

Aus dem Geschäftsbericht der Deutschen Siedlungsbank

* Die Deutsche Siedlungsbank, die im Jahre 1940 auf ihr zehnjähriges Bestehen als Finanzierungsinstitut des Deutschen Reiches auf dem Gebiet der ländlichen Siedlung zurückblicken konnte, und die über ein Eigenkapital von rund 357 Millionen Reichsmark (100 Millionen Grundkapital und Reserven, 257 Reichsmark Zweckvermögen) verfügt, verweist in ihrem Bericht über das Geschäftsjahr 1940 auf das neue Arbeitsgebiet in den wiedergewonnenen Ostgebieten.

Zunächst wurde dort die Lösung der Aufgaben in Angriff genommen, die sich aus der Umsiedlung der vom Führer aus den baltischen Provinzen, aus Wolhynien, Galizien, dem Narewgebiet, dem Generalgouvernement, aus Bessarabien, dem Buchenland und der Dobruzscha zurückgeführten Volksdeutschen ergaben. Die Einweisung der Rückwanderer in ihre neuen Höfe erfolgte bekanntlich durch besondere Ansiedlungsstäbe der H. Die erste Einrichtung der Siedlerhöfe wurde durch z. T. neugegründete Siedlungsgesellschaften vorgenommen, denen es oblag, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die geeignet waren, eine sofortige Betriebsaufnahme zu ermöglichen; insbesondere war für eine entsprechende Bodenbearbeitung, Inventarisierung und bauliche Instandsetzung der Gebäude zu sorgen.

Für die Durchführung dieser Aufgaben sind den Siedlungsgesellschaften bis zum 31. Dezember 1940 von der Deutschen Siedlungsbank 20,5 Mill. RM Kredite bewilligt worden. Für den Warthegau sind drei Siedlungsgesellschaften unter der Bezeichnung Bauernsiedlung Hohensalza GmbH, Bauernsiedlung Kalisch GmbH und Bauernsiedlung Posen GmbH gegründet worden, deren Sitz sich in Posen befindet und deren alleiniger Gesellschafter das Deutsche Reich ist. Die Bauernsiedlung Hohensalza ist für den Regierungsbezirk Hohensalza, die Bauernsiedlung Kalisch für den Regierungs-

bezirk Litzmannstadt (früher Kalisch) und die Bauernsiedlung Posen für den Regierungsbezirk Posen zuständig. Mit der Durchführung dieser Aufgaben ist für den Gau Danzig-Westpreußen die Danzig-Westpreußische Landsiedlung GmbH, Danzig, und für den Teil der Ostgebiete, der der Provinz Ostpreußen angegliedert worden ist, die Ostpreußische Landgesellschaft m. b. H. Königsberg, betraut worden. Die Erledigung der im Regierungsbezirk Kattowitz zu treffenden Maßnahmen war bisher Aufgabe der Schlesischen Landesgesellschaft m. b. H., Breslau, und obliegt nunmehr der wiedererrichteten Oberschlesischen Landgesellschaft m. b. H. Oppeln.

Der am Anfang des Jahres 1940 im sonstigen Reichsgebiet vorhandene Landvorrat für Zwecke der bäuerlichen Siedlung betrug, soweit Verfahren, an deren Finanzierung die Deutsche Siedlungsbank beteiligt war, in Frage kommen, rund 86 800 ha und stellte sich am Schluß des Jahres 1940 auf rund 95 200 ha. Nach den Berichten der Siedlungsbehörden und Siedlungsgesellschaften wurden von diesem Flächenbestand im Jahre 1940 rund 11 800 ha für die Schaffung von 475 Neubauernhöfen, Handwerker- und Landarbeiterstellen und rund 7 400 ha für 2760 Landzulagen an vergrößerungsbedürftige landwirtschaftliche Kleinbetriebe verwandt. Die Durchschnittsgröße der von der Deutschen Siedlungsbank finanzierten neuen Höfe, die im Jahre 1939 23,7 ha betrug, ist weiter auf 24,8 ha gestiegen. Auch die durchschnittliche Größe der Landzulagen hat sich gegenüber dem Vorjahre von 2,4 ha auf 2,7 ha erhöht.

Aus der Bilanz zum 31. Dezember 1940 ergibt sich einschließlich Gewinnvortrag ein Gewinnsaldo von 1 101 231,85 RM. Es wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 2% auf das Grundkapital von 50 Millionen RM auszuschütten (1 000 000 RM) und den Rest von 101 231,85 RM auf neue Rechnung zu übertragen.

Entwicklung in der im vorjährigen Berichte ange deuteten Weise fort.“

Prager Eisenindustrie-Gesellschaft:

Bei nahezu ausschließlicher Verhüttung eigener Erze und unter Heranziehung besonders eisener Lager konnten die im Jahre 1939 erzielten bisherigen Höchstleistungen noch um einiges gesteigert werden. So besonders in der Steinkohlen-, Erz- und Kalksteinförderung, in der Erzeugung von Blankstahl, Kaltbandeisen, Schrauben und Drahtwaren, wogegen sich die Produktion von Rohstahl und Walzware auf gleicher Höhe gehalten hat. Auf dem Gebiet der Eisenerzeugung stehen den stark erhöhten Selbstkostenpreisen gleichbleibende Eisenpreise gegenüber. Dagegen hat sich die Weiterverarbeitung verhältnismäßig befriedigend entwickelt.“

Wohnungen für Bergarbeiter

In Oberschlesien

* In Beuthen fand eine Aufsichtsratsitzung der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft (Gewo) und ihrer vier Tochtergesellschaften statt. Nach den darin gemachten Ausführungen war die Bautätigkeit des Gewo-Konzerns erfolgreich.

Die Bilanzsumme hat sich seit 1933 von rund acht Millionen auf 30 Millionen RM erhöht. Das Wohnungsbauschaffen der letzten Jahre ist fast ausschließlich dem Bergarbeiter zugute gekommen und seinen Höhepunkt durch die Bautätigkeit während des Krieges gefunden. Die Zusammenarbeit mit den an dem Wohnungsbau besonders interessierten vier Bergwerksgesellschaften, nämlich mit Schaffgotsch, Giesche, Schlesag AG und Henckel, führte zu einem vollen Erfolg.

Den Abschluß der diesjährigen Bautätigkeit bildet die Fertigstellung des Gemeinschafts-

hauses in der Hermann-Göring-Siedlung, Beuthen. Von den in Beuthen bereits seit Kriegsausbruch fertiggestellten 1600 Wohnungen entfallen auf den Gewo-Konzern mehr als die Hälfte. Der Geschäftsführer Direktor Steinbrecht wies in Erläuterung des Geschäftswesens darauf hin, daß es mit Rücksicht auf die großen Bauaufgaben nach dem Kriege notwendig sei, den gesamten Reingewinn für die künftigen Baumaßnahmen sicherzustellen. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

Umsatzsteigerung bei MAN

Acht Prozent Dividende auf 30 Mill. RM Aktien

Die MAN Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, Augsburg, die im November 1940 auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken konnte, berichtet über das Geschäftsjahr 1940/41 (30. Juni), daß Umsatz und Auftragsbestand sich beachtlich erhöht haben. Zugunsten der Erfolgshaft und des Gemeinwohls wurden im Berichtsjahr 6,28 Mill. RM aufgewandt. Die Werkinstandhaltung konnte nicht überall in der erforderlichen Weise durchgeführt werden. Dieser Tatsache wurde durch eine Wertberichtigung auf Anlagevermögen Rechnung getragen.

Die Beteiligung an der Oesterreichischen Automobil-Fabriks-AG in Wien ist verstärkt worden. Das Wertpapierkonto hat durch Zukäufe hauptsächlich von festverzinslichen Werten zugenommen; daneben wurden 400 000 RM Aktien der Gutehoffnungshütte Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb zum Kurse von 173% erworben.

Der Jahresertrag stieg auf 102,38 (91,87) Mill. RM. Es verbleibt zuzüglich 647 835 (142 749) RM Vortrag ein Reingewinn von 3 064 424 (2 647 835) RM. Der HV am 15. November wird vorgeschlagen, diesen Überschub zur Ausschüttung einer Dividende von 8% auf 30 Mill. RM Aktien zu verwenden (i. V. 8% auf 20 Mill. RM und 4% auf ab 1. Januar 1940 dividendenberechtigte 10 Mill. RM Aktien). Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 664 424 RM.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Zahlungen Generalgouvernement — Kroatien

* Im Rahmen der deutsch-kroatischen Verrechnungsabkommen wurde auch der Zahlungsverkehr zwischen dem Generalgouvernement und Kroatien geregelt. Die Zahlungen erfolgen über die deutsche Verrechnungskasse Berlin und das Verrechnungsinstitut Krakau.

Aus Galiziens Industrie

* Der Zentralverband der ukrainischen Industrie und gewerblichen Genossenschaften Lemberg, Jagiellonska Nr. 2, der seit 15. Oktober den Namen „Zentralverband der Industrie- und gewerblichen Genossenschaften des Distrikts Galizien“ trägt und sein Büro in Lemberg auf der Podlewskastraße 8 hat, ist in folgende vier Abteilungen aufgeteilt worden: 1. Chemie und Nahrungsmittel, 2. Metalle und Holz, 3. Textilien, 4. Pelze, Leder- und Galanteriewaren.

Berlin — Helsinki

Am 27. Oktober nimmt die Deutsche Lufthansa in Betriebsgemeinschaft mit der finnischen Luftverkehrsgesellschaft Aero O-Y die bereits vor dem Kriege beflogene Strecke Berlin — Danzig — Königsberg — Riga — Reval — Helsinki wieder auf.

Herstellung von Kraftfahrzeugteilen

Der Reichswirtschaftsminister hat den Geltungsbereich der Anordnung über die Beschränkung der Herstellung von Kraftfahrzeugteilen und -zubehörteilen vom 3. Juli 1936 in der Fassung vom 27. Dezember 1937 durch Anordnung vom 21. Oktober 1941 auf die eingegliederten Ostgebiete mit der Maßgabe ausgedehnt, daß in § 1 Abs. 1 an die Stelle des 1. Oktober 1933 der Tag des Inkrafttretens dieser Anordnung tritt.

Dr.-Ing. Ude, Direktor des VDI

Dr.-Ing. Hans Ude VDI, bisher 1. Geschäftsführer des Vereins deutscher Ingenieure im NSBDT, ist vom Vorsitzenden des VDI, Reichsminister Dr. Todt, zum Direktor des VDI bestellt worden.

Die schwebende Schuld

Die schwebende Schuld des Reichs betrug am 31. August 1941: 51 143,2 Mill. RM gegen 47 805,1 Mill. RM am 31. Juli.

Der Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 23. Oktober 1941 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 17 710 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. RM. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 16 366 Mill. RM ermäßigt.

Berlin-Film

Zu den Filmproduktionsgesellschaften Ufa, Tobis, Terra, Bavaria und Wien-Film tritt als sechste staatsmittelbare Gesellschaft die jetzt neu gegründete „Berlin-Film“. Sie hat als Zusammenfassung der in den bisherigen privaten Produktionsfirmen beschäftigten geeigneten Kräfte umfassende Aufgaben zugewiesen erhalten.

Bremer Baumwoll-AG (Brebag)

Die Bremer Baumwoll-AG (Brebag), Bremen, beruft eine aOHV ein, die Beschlüsse fassen soll über die Herabsetzung des Grundkapitals von 10 Mill. RM um 5 Mill. RM.

Elbemühl Papierfabrik

Das Geschäftsjahr 1940 hat der Elbemühl Papierfabrik und graphische Industrie AG, Wien, nach einer anfänglich günstigen Entwicklung in seinem weiteren Verlauf Rückschläge gebracht. Es wird darauf hingewiesen, daß der ausgewiesene Verlust in einem sehr erheblichen Ausmaße durch Berichtigungen der Wertansätze des Anlagevermögens abgedeckt wäre. Eine weitere Veränderung des Bildes werde sich aus der seit längerer Zeit geplanten Vermehrung des Eigenkapitals von 1 666 667 RM auf 2 165 000 RM ergeben. Es ergibt sich einschl. 305 061 RM Verlustvortrag ein Gesamtverlust von 748 451 RM, den die HV vorzutragen beschloß.

Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft

Das Grundkapital der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, München, wird um 12 000 000 RM auf 32 007 500 RM berichtigt und gleichzeitig die in der 1. DADV vorgeschriebene Sonderrücklage von drei Mill. RM gebildet. Auf das eingezahlte berichtigte AK von 28 Mill. RM werden 6 v. H. Dividende verteilt (i. V. 15 v. H. auf 16 Mill. RM).

Harburger Gummiwaren-Fabrik

Die Harburger Gummiwaren-Fabrik Phönix AG, Hamburg-Harburg, berichtigt das AK um 7,29 auf 12,15 Mill. RM und schlägt 4 v. H. Dividende auf das berichtigte Kapital (i. V. 10 v. H.) vor, wovon 0,8 v. H. in Reichsschatzanweisungen anzulegen sind.

Voralberger Illwerke AG

Die HV der Voralberger Illwerke AG, Bregenz, beschloß die Kapitalerhöhung um 30 auf 66 Mill. RM. Die neuen Aktien werden von den Großaktionären übernommen und entsprechend dem Baufortschritt der Großanlagen eingezahlt, davon die Hälfte wohl noch im Laufe 1941.

Meyer-Kaufmann Textilwerke AG

In der HV der Meyer-Kaufmann Textilwerke AG, Wüstegiersdorf/Schles., wurde der Abschluß für 1940 mit 5 v. H. Dividende auf das berichtigte AK von 4,48 Mill. RM zur Kenntnis genommen. Der Firmenname wurde geändert in „MK Textilwerke AG, Wüstegiersdorf/Schlesien“, mit dem Untertitel „Mittelschlesische Kunstseide-, Baumwoll- und Zellwollwebereien“.

Allgemeine Industrie-Versuchs-AG

Unter dem Namen „Allgemeine Industrie Versuchs-AG“ wurde zur Erforschung neuer industrieller Rohstoffe und deren Verarbeitung sowie zum Ankauf neuer Patente eine Aktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 1 Million Pengö gegründet.

Handelsmonopol für Mais in Bulgarien

Während die staatliche bulgarische Getreidedirektion bisher nur das Ausfuhrmonopol für Mais und Maismehl hatte, ist ihr jetzt vom Ministerrat ein allgemeines Handelsmonopol für Mais und Maiserzeugnisse übertragen worden. Dieses Monopol erstreckt sich auf die noch im Lande befindlichen Reste der Ernte 1940 und die ganze Ernte 1941. Nur die Getreidedirektion hat das Recht, Mais anzukaufen. Der Mais bleibt zunächst bei den Landwirten zur Aufbewahrung, doch können diese auf die der Getreidedirektion vorbehaltenen Mengen bis zu 50% Vorschub erhalten.

Verlag und Druck: Zeitungsverlag Krakau-Warschau GmbH. Verlagsleiter: Heinz Strozyk. Hauptchriftleiter: Rudolf Stöppler. Stellvertreter: Hermann Spannagel, Berlin (zur Zeit Wehrmacht); Chef v. Dienst: Herbert Kraft; Politik: Dr. Heinrich Sperl; politische Nachrichten: F. W. Nippel (zur Zeit Wehrmacht); i. V. Dr. Ernst Krüger; Generalgouvernement B. H. Hirsch; Distrikte: Alfred Lemke (Krakau); Robert Greiff (Warschau); Gustav Andraschko (Lemberg); Herbert Kestorz (Lublin); Werner Sieradzki i. V. (Radom); Feuillton und Unterhaltung: U.-E. Struckmann; Wirtschafts: Herbert Kraft; Bilder und Sport: Dr. Dietrich Redeker; Anzeigen: Werner Burgardt. Fernsprecher: Krakau Sarnelnummer 135 50, Warschau 80 240, Lemberg 201 51, Lublin 22 21, Radom 26 29.

Wenn BAUMATERIAL dann „UNIVERSAL“
KRAKAU - WARSCHAU

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Anordnung

Betr.: Arbeitszeitbeschränkung im Interesse der Stromersparnis.
Vom 25. Oktober 1941.

Zwecks weiterer Stromersparnis ordne ich auf Grund der §§ 1, 3 und 5 der Verordnung über Energiewirtschaftliche Maßnahmen vom 20. Februar 1941 (VBIGG. S. 35) mit Ermächtigung der Regierung des Generalgouvernements (Hauptabteilung Wirtschaft) für die Versorgungsbezirke des Elektrizitätswerkes der Stadt Warschau und der ZEP Warschauer Vororte-Elektrizitätswerk A.-G., folgendes an:

1. Werkstätten und Fabriken ist es verboten, in der Zeit vom 1. November 1941 bis 28. Februar 1942 von 17 Uhr bis 21.30 Uhr zu arbeiten. Für die Rüstungsbetriebe und die Betriebe der Ostbahn ergehen besondere Vorschriften.
2. Sämtliche Ladengeschäfte, Büros, Lager und sonstige Betriebe, für die nicht ausschließlich die Privatwohnung des Betriebshabers benützt wird, dürfen nur innerhalb der nachstehend angegebenen Stunden geöffnet sein: ab 27. Oktober 1941 bis 30. November 1941 von 8 Uhr bis 17.30 Uhr, ab 1. Dezember 1941 bis 31. Januar 1942 von 8.30 Uhr bis 16.30 Uhr, ab 1. Februar 1942 bis 28. Februar 1942 von 8 Uhr bis 17.30 Uhr.

Von dieser Regelung ausgenommen sind Lebensmittelgeschäfte, Kaffeehäuser, Restaurants und Beherbergungsbetriebe. Für die deutschen Behörden ergehen zu gegebener Zeit besondere Vorschriften.

3. Den unter 1 und 2 genannten Betrieben und Geschäften wird ab sofort bis 28. Februar 1942 untersagt, zwischen 7 Uhr und 21.30 Uhr Räume elektrisch zu beheizen. Die Beleuchtung muß auch nach Geschäfts- bzw. Arbeitsschluß bis 21.30 Uhr auf die Sicherheitsbeleuchtung beschränkt bleiben, sofern eine solche erforderlich ist.
4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach der oben angegebenen Verordnung sowie nach den Vorschriften der Verordnung über das Verwaltungsstrafverfahren im Generalgouvernement vom 13. September 1940 (VBIGG. I S. 300 ff) geahndet. Darüber hinaus kann ein Ausschluß vom Strombezug erfolgen.
5. Diese Anordnung tritt am 27. Oktober 1941 in Kraft.

Warschau, den 25. Oktober 1941.
Der Gouverneur des Distrikts Warschau
Dr. Fischer.

Bekanntmachung

Betr.: Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in der Stadt Warschau; hier Erlöschen und Neuausbruch der Seuche.

In nachstehenden Gehöften:

1. des Teofil Gutowski, Bojanowskastr. 13,
2. des Michał Byrski, Dobrzyńskastr. 1

ist das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt.

Die für diese Gehöfte angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.

Im Gehöft der Leokadja und Anna Baranowska, Pomorskastr. 10, ist der Neuausbruch der Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Die für das Sperrgebiet des Stadtteils Pelcowizna-Praga gemäß Anordnung vom 29. September 1941 getroffenen Schutzmaßnahmen bleiben bis auf weiteres in Kraft.

Verstöße gegen diese Anordnung werden gemäß der Verordnung über das Verwaltungsstrafverfahren im Generalgouvernement vom 13. September 1940 (VBIGG. I, S. 300) geahndet.

Warschau, den 20. Oktober 1941.
Der Stadthauptmann in Warschau
Dr. Bethke
Polizeidirektor.

Bekanntmachung

Im Distrikt Radom werden alle Unternehmen, die gewerbsmäßig mit Landverkehrsmitteln Personen oder Güter befördern, bei der

Wirtschaftsgruppe Straßenverkehr, Spedition und Lagerei

registriert. Hierzu gehören Speditionsfirmen, Fuhr- und Droschkennunternehmen aller Art.

Die zusätzliche Zuteilung von Futtermitteln, Betriebsmitteln, Materialien und dgl., erfolgt in Zukunft ausschließlich durch die Wirtschaftsgruppen.

Die Unternehmen, die der Registrierungspflicht unterliegen, haben sich bei der Wirtschaftsgruppe Straßenverkehr, Spedition und Lagerei vom 27. Oktober bis zum 30. Oktober 1941 in der Zeit von 8 bis 17 Uhr in Radom, Reichsstraße Nr. 57, zu melden.

Die Gewerbesteuerkarte ist mitzubringen. Verstöße gegen diese Bekanntmachung werden gemäß § 6 der Verordnung über die Preisbildung im Generalgouvernement vom 12. April 1940 (VBIGG. I, S. 131) bestraft.

Radom, den 24. Oktober 1941.
Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft
Wirtschaftsgruppe Straßenverkehr, Spedition und Lagerei
Der Leiter:
Madsen.
Der Gouverneur des Distrikts Radom
Amt für Preisüberwachung
Voigt.

Bekanntmachung

über Zwangsversteigerungen.

Die Sozialversicherungskasse in Warschau gibt bekannt, daß auf Grund des § 13 der zweiten Verordnung über die Sozialversicherung im Generalgouvernement (Unterstützungen und Verfahren) vom 7. März 1940 (Verordnungsblatt GGP. T. I, Nr. 18, S. 92) folgende Zwangsversteigerungen stattfinden werden:

Am 31. Oktober 1941, in Warschau:

1. um 12 Uhr, Kopiańskastraße 10, Wohnung 12: Teppich 2x3 m, 2 Bilder in goldenen Rahmen, 1 Gardine mit Messingstange und Wohnmöbel — gesamter Schätzwert Zl. 610,—
2. um 14 Uhr, Bródnowskastr. 8, Wohn. 4: 6 Tischlerhandwerkstätten, 5 m² Erlensperholz u. Wohnmöbel — gesamter Schätzwert Zl. 1080,—
3. um 11 Uhr, Marschallstraße 25, Wohn. 40: Wohnmöbel u. Bürolampe — gesamter Schätzwert Zl. 940,—

Die gepfändeten Gegenstände können am Tage der Versteigerung in den oben angegebenen Räumen sowie in der oben angegebenen Zeit besichtigt werden.

Sozialversicherungskasse
in Warschau.

Schluß der Amtlichen Bekanntmachungen

Regierung des Generalgouvernements (Amts-garage) sucht ab sofort:

1 Werkstattschreiber oder -schreiberin

gewandt im Rechnen, branchenkundig, Reichs- oder Volksdeutsche, polnische Sprachkenntnisse erwünscht,

1 Lagerverwalter

für Ersatzteillager u. Wareneingang aus der Autobranche mit nachweisbar längerer Tätigkeit in ähnlicher Stellung, Reichsdeutscher, polnische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung,

1 tüchtigen u. erfahrenen Autofachmann

für die Reparaturannahme zur Feststellung der Mängel an Reparaturfahrzeugen und zur Rechnungserstellung, Reichsdeutscher

Lastkraftwagen

mit Anhänger

für Osteinsatz zu kaufen oder mieten gesucht. Angebote an:
DR. BADHAUSER U. CO.
Strassenbau
Lemberg, Listopadastrasse 71.
Fernruf 272 09.

Kohleplatten

Kohlebürsten für elektrotechnische Zwecke liefert prompt ab Lager
HANDELSHAUS HERBERT BONNEBERGER
Warschau, Postplatz 9, Fernruf 605 01

Namhafte deutsche Sportartikelfabrik

(Markenfirma)
die in der Hauptsache Wintersportartikel herstellt, sucht einen bei der einschlägigen Kundschaft (Sportgeschäfte, Sportabteilungen der Warenhäuser) bestens eingeführten seriösen Herrn als
Vertreter.
Ausführliche Angebote mit Tätigkeitsnachweis erbeten unter „E. 2098“ an „Ala“ München 2.

Gleichstrom-Dynamomaschinen

220 V, 20, 25 und 60 KW, komplett zu verkaufen
Julian Swede, Warschau, Kepernikusstrasse 13.



Wo Feuer fehlt bin ich der rechte Helfer. Auf mich ist Verlaß, ich brenne bei jedem Wetter und erwärme Ihnen rasch Speisen, Getränke usw. Ich heiße Esbit-Trockenbrennstoff, 20 Tabl. m. kl. Kochgast. 60 Pfg. Ineinschl. Geschäften käuflich durch Ihre Lieben.
HERST. ERICH SCHUMM
STUTTGART-W 116
Esbit

Bekanntmachung

Die Zweigstelle der Generaldirektion der Ostbahn in Lemberg stellt noch eine Anzahl nichtdeutscher Kräfte (Ukrainer und Polen) für den Dienst bei der Bahnschutzpolizei im Distrikt Galizien ein. Es kommen nur solche Personen in Frage, die früher bereits bei der PKP im Bahnschutzpolizeidienst tätig waren. Bewerbungen sind bei der nächsten Bahnpolizeistelle abzugeben. Bahnpolizeistellen sind in Lemberg, Stryj, Stanislaw und Tarnopol.

Zweigstelle
der Generaldirektion der Ostbahn
in Lemberg.

VERKAUF VON KRAFTFAHRZEUGEN ALLER ART

Hansa Kraftfahrzeugbetriebe K. G.
Abteilung Gebrauchswagen
Berlin NW 40, Kirchstraße 10a

Suche zu kaufen ab Lager gegen sofortige Kasse:

- Spiralbohrer bis 25 mm SS Stahl.
 - Gewindebohrer SS Stahl.
 - Handgewindebohrer SS Stahl.
 - Schneideisen
 - Zylinderkopfschrauben 2,5—12 mm
 - Senkkopfschrauben 2,5—12 mm
 - Maschinenschrauben 3—14 mm in Millimetergewinde und Withworth.
- Angebote an
R. Flemming, Kielce, Schliessfach 3

Wir suchen:

jüngere Buchhalter und Abrechner
jüngere Kaufleute oder Techniker
mit elektrotechnischen Fachkenntnissen. Beherrschung der deutschen Sprache Bedingung. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin, sind zu richten an:
Warschauer Siemens A.-G., Warschau, Königstraße 23.

Bauführer Bautechniker Bauzeichner

sofort gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten an
„HUTA“
Hoch- u. Tiefbau-Aktiengesellschaft
Niederlassung Kattowitz
Kattowitz, Friedrichstrasse 19

„BAR ZUR ROSE“

Krakau, Thomasgasse 16 / Ecke Floriangasse
empfiehlt kalte und warme Speisen sowie gepflegte Getränke

Unternehmer

aus dem Altreich sucht im Ostgebiet eine Fahrzeugfabrik bzw. einen Betrieb der Eisenbearbeitung zu übernehmen.
Einlangebote unter 127 31 an die Krak. Ztg. Krakau

Suche zu kaufen

Holz- oder Eisenschüssler für Öl und Benzin. Angebote an
Rich. Flemming, Kielce, Schliessfach 3

Papierschnittmaschine,

Kartonzuschneidemaschine in gutem Zustande zu verkaufen. Wolny, Slotwina-Brzesko. 12823

L. Grünwald & Co.

Warschau, Postplatz 9, Fernruf 317 09
Großhandel von:
Galanteriewaren aller Art
Gablonzer Bijouterie
Kosmetischen Artikeln
Philips-Glühlampen u. Rundfunkgeräten
Ein Transport von billigen u. schönen Marktaschen ist eingegangen
Wir beliefern Wehr-Kantinen und Marktendereien

Dipl.-Jurist

Pole, Posener, verheiratet, mit vielseitiger Praxis in Landverwaltungsweisen, Bank, Gericht, deutsche Sprache in Wort u. Schrift, sucht Stellung in Landverwaltungen, Forstverwaltungen, Handelsstellen oder anderen Betrieben im Lande. Angebote erbeten an Ryszard Jaszczyk in Kielce, Zagórskastraße 24, Wohn. 7. 12724

Edle

Wolfsunde zu verkaufen. Krakau, Garnarska 2, Wohn. 5. 12825

Philatelisten!

Neue, billige Auswahl: Krakau, Adolf-Hitler-Platz 9, Durchgang. 12824

10 Monate alte Rassedogge zu verkaufen. Anschriften unter „Nr. 12561“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Deutsch sprechende Hausangestellte gesucht. Vereinigte Werkstätten, Krakau, Sienkiewicza Nr. 6. 12829

Reichsdeutsche Dame, Regierungsangestellte, sucht 1 Zimmer möbliert oder unmöbliert, mit Bad- und Küchenbenutzung. Angebote unter „Nr. 12565“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Noch schneller verkaufen Sie unrötige Mäntel, Anzüge, Kleider usw., gegen sofortige Bezahlung. An- und Verkauf gebrauchter Kleidungsstücke Krakau, Dominikanerplatz Nr. 1.

Sekretärin mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, Deutsch und Polnisch, Stenographie u. Maschine, sucht für Abendstunden Nebenbeschäftigung. Angebote erbeten unter „Nr. 2727“ an „R u c h“, Warschau, Bahnhofstraße 32. 12828

Zu vermieten sauberes Zimmer, Badzimmer, Fernsprecher Nr. 865 11, Warschau. Anrufen abends. 12827

Anfertigung von Drucksachen, Gummistempeln, Karteikästen, Füllfederhalter-Reparaturen: Krakau, Marienplatz 2. 11576

Am schnellsten

verkaufen Sie gebrauchte Anzüge, Mäntel, Kleider, Pelze usw. durch das Kommissionsgeschäft, Krakau, Burgstraße 42.

Wissenschaftl. graphologische Beratung
Krakau, Florian-gasse 3. 12785

Papierwarengeschäft

Lemberg, Ruskastraße 18, bittet um Angebote. 12741

Reichsdeutsches Ehepaar sucht vom 1. bis 6. November Nähe Hauptpost möbl. Zimmer. Angebote unter „Nr. 12559“ an die Krakauer Zeitung, Krakau, erbeten.

Leeres Zimmer mit Badbenutzung ab sofort gesucht. Angebote unter „Nr. 12560“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Staats-Theater des Generalgouvernements

Mittwoch, 29. Oktober 1941
Beginn 19.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr

Die Freier

Lustspiel von Joseph v. Eichendorff
Gelbe Anrechkarten haben Gültigkeit
Preise: 1,— bis 6,— Zl.
Telefonisch bestellte Karten müssen innerhalb 24 Stunden abgeholt werden.

Telefon: Intendantz 101 76
Verwaltung: 171 70, Kasse: 110 85
Kassenstunden
Wochentags 10—14 u. 17—20 Uhr
Sonntags 11—13 u. 17—19.30 Uhr

Theater der Stadt Warschau

INTENDANT FRANZ NELKEL



Mittwoch, den 29. Oktober 1941
19 Uhr

Der Vogelhändler

Operette in 3 Akten von Carl Zeller
Donnerstag, den 30. Oktober 1941
DER ROTE WINKEL

Vorverkauf und Einlösung der Dugendkarten: Theaterkasse, Bühnenstrasse 2, 10—13 und 15—18 Uhr
Fernruf 278 24

Der Vorverkauf beginnt jeweils drei Tage vorher
Vorbestellte Karten müssen bis 18 Uhr abgeholt sein

Suche zu kaufen gegen sofortige Kasse

Lastwagen

bis 5 To. evtl. mit Anhänger. Angebote an
Rich. Flemming, Kielce
Schliessfach 3.

50 PS Dieselmotor

gebraucht, jedoch gut erhalten, zu verkaufen
EDLER, Hamburg-Poppenbüttel

Suche komplette Heizungsanlage

für Garage. Angebote an
Rich. Flemming, Kielce,
Schliessfach 3.

Leon Holzer

Silbergrosshandlung
Krakau, Sebastianstrasse 4
empfehl:
Silberbestecke
Zigarettdosen
Puderdosen
Zuckerdosen
Armbänder
Ringe usw.
gegen Bruchsilberanlieferung!
Der Treuhänder.

Grosse Stahlpanzerschränke

sowie feuersichere Akten- u. Bücherschränke kurzfristig lieferbar
HRABANEK,
Wien, 17, Stöberplatz 10.

Suche zu kaufen gut erhaltene, gebrauchte

Schreibmaschinen

Angebote an
Rich. Flemming, Kielce,
Schliessfach 3.

KREISELPUMPEN

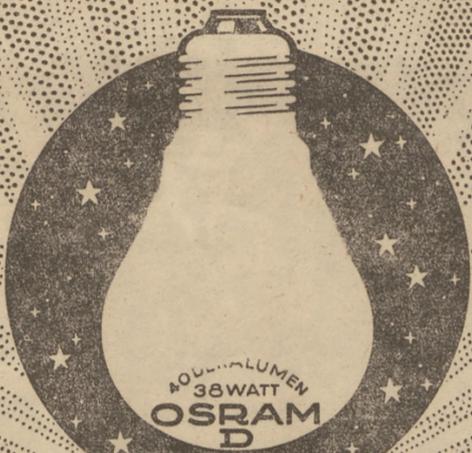
aller Art
Unterwasserpumpen
NaBlutpumpen
Friedel & Wadzyński
Warschau, Zamojskistrasse 51
Fernruf 101 825

M. MEJ

TRANSPORT- UND SPEDITIONSBURO (früher)
WARSAU, POSTPLATZ 9, II. STOCK, FERNRUF 647 44 (TRANSLLOYD)

In- und Auslandstransporte.

Geräumige Lagerhäuser.



OSRAM-D gibt billiges Licht

Auskunft über Bezugsquellen erteilt: **Osram** Aktiengesellschaft, Krakau, Ostring 12 (Fernruf 136 12) - **Osram** Aktiengesellschaft, Niederlassung Warschau, Bahnhofstrasse 16 (Fernruf 55470) - **Osram** Aktiengesellschaft, Niederlassung Lemberg, Batorystrasse 12/14 (Fernruf 216 79)

Für den **Wachdienst** suchen wir in Warschau tüchtige, gesunde und umsichtige volksdeutsche Männer mit nur guten Empfehlungen zum sofortigen Antritt. Bewerbungen unter gleichzeitiger Vorlage von Zeugnissen an:

Deutscher Wach- und Schutz-Dienst ROBERT von JAGOW, Erkerer b. Berlin oder persönliche Meldung bei: **Vollbrecht, Warschau, Hotel Viktoria, Jasnastr.**

Fachehepaar

47 Jahre, Reichsdeutscher, repräsent. Erziehung, seit zwei Jahren in Ost-Obergalizien tätig, mit den Verhältnissen des Ostens vertraut, Pg., möchte im GG. oder Distrikt Galizien am Aufbau mitwirken. Langj. Leiter von Kaffee-Kantinen u. Hotelbetrieben, beste Zeugnisse und Referenzen, sucht zum 1. Januar 1942, evtl. früher, Leitung oder Pachtung eines Deutschen Hauses, Kaffee einer Kantine oder Bahnhofswirtschaft.

Angebote unter »Nr. 12613« an die Krakauer Zeitung, Krakau

Wir suchen zum sofortigen Dienstantritt für unsere neue, ausbaufähige Organisation einen

Ein- und Verkaufschef der selbständig in allen einschlägigen Fragen disponieren und das ihm unterstellte Personal anleiten kann, einen

Kalkulationsleiter der mit Preis- und Lohnberechnung, Kostenschlägen u. ä. vertraut ist, sowie einen seriösen

Vertrauensmann für Preiskontrolle

Herrn, die an selbständiges, verantwortliches Arbeiten gewöhnt sind und gründliche Kenntnisse und Erfahrungen im Textilfach besitzen, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe des nächstmöglichen Dienstantritts und Gehaltsansprüchen einreichen. Kenntnis einer Landessprache (Ukrainisch oder Polnisch) erwünscht, aber nicht Bedingung.

Zentralverband der Gewerbetreibenden für den Distrikt Galizien — Gruppe Textil und Bekleidung Lemberg Grodzickichstrasse 1, I.

Material-Beschaffung

Für Einkauf von Industrie-Erzeugnissen, Stahl, Werkzeugen, Maschinen pp. Ueberwachung, Kontrolle, Beschleunigung, Abnahme der Lieferungen, empfiehlt sich bei der Industrie und Großhandel eingeführter routinierter Kaufmann, Ingenieur, Vertreter großer Werke, Büro Kattowitz.

Angebote unter „WK 684“ an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmittlung, Kattowitz, Johannesstraße 12

Kaufe gegen Kasse

grüne Weidenkörbe, Korbmöbel, Korbwaren aller Art, Holzwaren, Besen jeder Art, Kleinmöbel, in jeder Menge!

Angebote sind zu richten an:

Ingenieur HERMANN STREIT FREISTADT/OLSA. O. S.

Briefmarkensammler Achtung! Verlangen Sie bitte kostenlos Preisliste von Polenmarken. Fehllisten Erledigung. Polnisches Briefmarkenhaus, Warschau, Marschallstraße 116.

Die verlorene Kennkarte Nr. 4683, auf den Namen **Barthel Ewald** lautend, erkläre ich hiermit für ungültig.

12749

Für ungültig erklären wir folgende verlorene Kennkarten:

Friedrich Holz, aus Malczew, Gemeinde Gembazów, Kennkarte Nr. 1586, ausgestellt am 11. Juli 1940; **Emilia Holz geb. Rapp**, aus Malczew, Kennkarte Nr. 1585, ausgestellt am 11. Juli 1940; **Frau Katharine Holz geb. Sudorf**, aus Malczew, Kennkarte Nr. 1584, ausgestellt am 11. Juli 1940.

12722

Wichtige Schriftstücke, Urkunden schützen Sie durch Photokopien. „Foto-Fon“, Krakau, Johannissgasse 2. 12439

Pferdezugwagen laufend lieferbar gegen Kennziffer **ANHÄNGER WOLFF** Köln-Nippes, Schwerinstraße 23

Auto-Luftpumpen 220 Volt, Allstrom, 0,6 PS, kräftigste Ausführg. f. rauen Betrieb, betriebsfertig.

Drehstrom-Motoren Stromdämpfungs-läufer, tropfwassergeschützt, 1-25 PS

Kreisel-Pumpen selbstansaugend, für Wasser, Benzin, Öl u. Milch

Hand-bohrmaschinen 4-15 mm in Stahl bohrend, 220 Volt, Allstrom, betriebsfertig

Schmiedefeuer-Gebläse 220 Volt, Allstrom

Schraubenlüfter in verschied. Größen, für Gleich- u. Wechselstrom

Luftheiz-Apparate in allen Größen und für alle Heizmittel

Bei Anfragen Stromart und erforderliche Leistung angeben!

C. F. BALTZER, Göttenhafen, Schliessfach 295

Hans Dieter Die Geburt eines Jungen zeigen hocherfreut an

Käte Hirsche
Bruno Hans Hirsche

Krakau, 27. Oktober 1941
Smor-Gasse 5 a
s. Z. Distriktskrankenhaus

Am 27. Oktober 1941 verschied nach kurzem schwerem Leiden Herr **Treuhänder**

Professor Stanislaus Walloch Gartenbaudirektor a. D.

im Alter von 78 Jahren.

Die Beisetzung findet am Donnerstag den 30. Oktober 1941 um 4 Uhr nachm. auf dem neuen Friedhofe in Rakowice statt.

Krakau, den 28. Oktober 1941.

Die Hinterbliebenen.

Reichsdeutscher **KAUFMANN** 48 Jahre alt, 20 Jahre als Büro-Vorsteher in der hiesigen Industrie tätig, bilanzsicher, der polnischen Sprache mächtig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht sich zu verändern. Angebote unter „Nr. 12556“ an die Krak. Ztg., Krakau.

Zum sofortigen oder späteren Antritt wird

perfekte Stenotypistin von größerem Unternehmen in der Nähe Krakau gesucht. Deutsche u. polnische Sprachkenntnisse Bedingung. Angebote erbeten unter „Nr. 12703“ an die Krak. Ztg., Krakau.

VOLLKAUFMANN seit 1923 in Berlin tätig, bilanzsicher, gewissenhafter Arbeiter, sucht ausbaufähige Position im Generalgouvernement. Gefl. Angebote unter „G 876“ durch Annoncenbüro **Gerstmann, Berlin W 9.**

Zwei Oberschlesier 25 u. 21 Jahre, Polen, mit Handelsausbildung u. längerer Büropraxis, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, suchen

passende Stellung, gerne in Galizien (Lemberg). Angebote unter „Nr. 12557“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Hartfaserplatten 4 mm gegen Dringlichkeitsstufe lieferbar. Anfragen erbeten unter „Nr. 12518“ an die Krakauer Zeitung, Krakau

Sämtlichen Christbaumschmuck Glaskugeln-Spitzen-Ketten, Engelshaar, Wunderkerzen liefert ab Fabrik

Warschau **Edward Cichy** Torplatz 9
Fordern Sie heute schon Preisliste.

Nachruf

Am 6. Oktober 1941 starb unser Berausamerad

Helmut Flöter Hilfsadeschaffner

im Alter von 31 Jahren. Er war von der Güterabfertigung Malsch zur Güterabfertigung Skarzynsko-Kamienna abgeordnet. Nur 7 Monate konnte er bei der Ostbahn tätig sein. In diesen arbeitsreichen Monaten hat er seine ganze Arbeitskraft eingesetzt, um an seinem Platz mitzuhelfen an der Erfüllung der großen Aufgaben, die der Ostbahn gestellt waren.

Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden.

Der Präsident und die Gefolgschaft der Generaldirektion der Ostbahn

Für grössere Kreisgenossenschaft im Distrikt Krakau wird für sofort gesucht:

1. Geschäftsführer

Bewerber müssen über gute Fachkenntnisse auf allen Gebieten der Landesproduktbranche verfügen, gutes Organisationstalent besitzen und energisch sein. Perfekte Beherrschung der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift Bedingung, Antritt kann sofort oder später erfolgen.

Ausführliche Bewerbungen sind zu richten unter „Nr. 12704“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Großes staatl. Unternehmen sucht sofort eine tüchtige — der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtige

Stenotypistin

Angebote bitte unter „Nr. 12736“ an die Lemberger Zeitung, Lemberg, Sokolstr. 4, einzureichen.

General-Vertrieb für

Feuerlöschapparate sämtlicher Typen

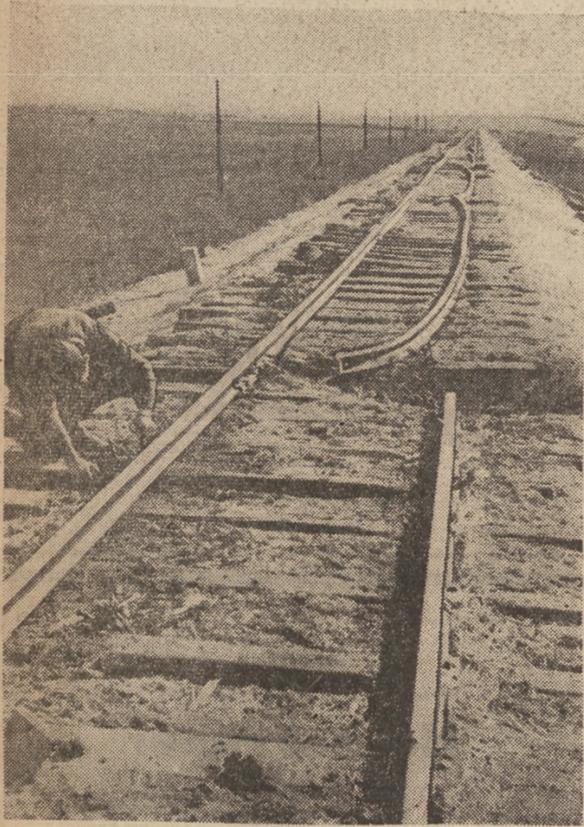
Nass- und Schaumlöcher ab Lager sofort

Grössere Mengen kurzfristig lieferbar

Angebote durch **Deutsches Gross-Handelshaus Karl Ludwig Schneider** Krakau — Burgstrasse 2

Graf Ciano beim Führer

Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer Unterredung. — Bild rechts: Der Führer mit seinem Gast, dahinter Oberst Schmunt, Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und SS-Hauptsturmführer Schulze.



Links: Getreu ihrem Grundsatz, möglichst alles hinter sich zu zerstören, haben die fliehenden Sowjets auf dieser Bahnstrecke fast jede einzelne Schiene gesprengt. Aber die deutschen Pioniere bringen sie rasch wieder in Ordnung.



Oben: Vorbeimarsch an Mahnmalen unerbittlicher Vernichtung. Deutsche Panzer und Infanterie treffen beim Vorgehen auf eine sowjetische Wagenkolonne, die von unseren Fliegern auf der Flucht überrascht und aufgelöst wurde.

Links: Ein Ausschnitt aus den Feierlichkeiten anlässlich des zweijährigen Bestehens des Generalgouvernements. Der Vorbeimarsch einer Formation der Flieger auf dem Adolf-Hitler-Platz in Krakau.

Aufnahmen: Hoffmann, Scherl, Weltbild-Archiv, Eingesandt Außenst. Lg. Kdo. VIII. PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Weiterau-Sch, Hähle-Atl, Weber-Atl.



Auf dem Deutschen Dichtertreffen 1941 in Weimar, an dem auch namhafte Autoren aus 14 anderen europäischen Ländern teilnahmen, wurde auf Anregung der ausländischen Gäste ein Europäischer Schriftstellerverband gegründet. Den Vorsitz hat der bekannte deutsche Dichter Hanns Carossa übernommen (Bild oben). — Links: Einige Teilnehmer an der Tagung am Denkmal von Goethe und Schiller vor dem Weimarer Nationaltheater. Von links: Exz. Arturo Farinelli (Italien), Prof. Alfredo Acito (Italien), Frau Popowa-Mutavowa (Bulgarien), Ministerialdirigent Haegert, Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Exz. Sybesma (Holland) und Kaare Björge (Norwegen).

Rechts: Hier feuerten noch vor einer Stunde die Sowjets. Ein deutscher Infanterist in einem feindlichen MG-Nest.

